

Spezialband 1

IGEL-Team



Kinderbuchserie von 7 bis 12 Jahren

Bauernhof außer Kontrolle

Heike Noll



IGEL-Team

Spezialband 1- Bauernhof außer Kontrolle

Ausgabe 1- 2018 ©Heike Noll

Impressum

Heike Noll, Am Köhlerwald 2, 67697 Otterberg.

Mail: heikenoll@hotmail.com

Webseite: www.igelteam.jimdo.com

Vita

Heike Noll, geboren 1968 in Kandel, ist Kinderbuchautorin und gelernte Programmiererin. Im Jahre 2009 hat sie das Schreiben für sich entdeckt. Abenteuerliche und spannende Kinderdetektiv-Geschichten, die zumeist in freier und üppig bewachsener Natur spielen, sind ihre Leidenschaft. Auch die Wetterverhältnisse nutzt die Autorin oft, um die Spannung in ihren Geschichten zu verstärken. Dadurch gelingt es ihr, eine brillante und einzigartige Atmosphäre zu schaffen.



Vorwort

Zu Worten, die mit einem Stern (★) gekennzeichnet sind, sind am Ende der Geschichte nähere Informationen zu finden.

Stand 2018: Von der Detektivreihe IGEL-Team gibt es mittlerweile über 38 E-Book Einzelbände und daraus wurden 12 E-Book Sammelbände zusammengefasst, die auch als Taschenbücher erhältlich sind.

Alle Informationen und Angebote zur Buchreihe findest Du auf der IGEL-Team-Webseite: www.igelteam.jimdo.com

Rückblick: Das IGEL-Team und was bisher geschah

In IGEL-Team Band 1 wurden Ingo, Georg, Enzo und Lisa in ihren Ferien am Bodensee auf die vielen Vermisstenanzeigen verschwundener Katzen aufmerksam. Kurzerhand gründeten sie das IGEL-Team und gingen der Sache als Hobbydetektive auf den Grund. Schließlich konnten sie den Fall lösen, die Täter überführen, und bekamen eine satte Belohnung. Ihr Talent als Detektive sprach sich schnell rum. Daher bekamen und bekommen sie immer wieder Anfragen verzweifelter Menschen, die sie in besonders rätselhaften Fällen um Hilfe bitten.

Über das Team:

Ingo, Georg und Lisa sind Geschwister. Der mollige Enzo ist ein italienischer Junge aus der Nachbarschaft. Weil Enzos Eltern eine Pizzeria betreiben, haben sie wenig Zeit für ihn. Daher verbringt er die meiste Zeit mit den drei Geschwistern der Familie Seifert.



Alle Kinder bringen ihre persönlichen Eigenschaften mit:

Ingo Seifert (12) ist sehr klug und ein geschickter Pfadfinder.

Er will später einmal Naturwissenschaftler werden.

Georg Seifert (13) ist groß und stark.

Er ist dreizehn Jahre jung, was man ihm nicht ansieht, denn aufgrund seiner Größe würde man ihn auf neunzehn Jahre schätzen. Er strebt es an, einmal Pilot zu werden.

Enzo Vangelista (12) ist etwas mollig und hat immer Hunger.

Er kann italienisch und kann prima Tierstimmen nachahmen. Enzo möchte später einmal ein Gourmetrestaurant betreiben.

Lisa Seifert (11) ist kleiner, schlanker, sportlicher und flinker als die anderen Kinder. Leider versagt bei Aufregung ihre Stimme. Sie möchte mal Tierpflegerin oder Tierärztin werden.

Zusammen sind sie ein unschlagbares Team:

Das IGEL-Team

Mehr über das IGEL-Team findest Du unter:

www.igelteam.jimdo.com

IGEL-Team Spezialband 1 – Bauernhof außer Kontrolle

Die vier Kinderdetektive Ingo, Georg, Enzo und Lisa haben für zwei Wochen über die Herbstferien einen Ferienjob auf einem Bauernhof angenommen. Kaum angekommen bricht das blanke Chaos aus und alles geht drunter und drüber. Ist das die Schuld der Kinder, weil sie den Aufgaben des Hofes nicht gewachsen sind, oder ist es reiner Zufall? Weder noch! Die Kinderdetektive vermuten Sabotage. Sie ermitteln und geraten in ein spannendes Abenteuer.

Eine unruhige Nacht

»Das hat mit Unverschämtheit gar nichts zu tun, Enzo«, bemerkte der zwölfjährige Ingo und schaute seinen gleichaltrigen, schwarz gelockten Freund über seine Brille hinweg vorwurfsvoll an. »Er ist ein Hahn und es ist völlig normal, dass er am frühen Morgen aus Leibeskräften kräht. Da steckt bestimmt keine böse Absicht dahinter.«

»So ist es, Bruderherz«, pflichtete ihm die elfjährige Lisa bei. »Enzo würde den Hahn wohl lieber verspeisen, als ihm beim Krähen zuzuhören.«

»Unsinn«, wehrte sich Enzo. »Es war nicht nett von ihm, uns in den frühen Morgenstunden aus dem Schlaf zu schreien. Seht mal, wie unschuldig er uns jetzt ansieht.« Der Hahn stolzierte um die Kinder herum und begutachtete die vier Zelte, die in seinem Stall standen.

Georg schaute aus dem Zelt. »Geht es euch noch gut, einen solchen Lärm zu machen?«, knurrte der Dreizehnjährige seine Geschwister Ingo und Lisa und seinen Freund Enzo an.

Georg war für sein Alter recht groß. Er wirkte sehr erwachsen und wurde oft für einen Neunzehnjährigen gehalten. Wenn er morgens müde und schlecht gelaunt war, hätte man ihn noch älter schätzen können. Schlaftrunken kroch er aus seinem Zelt, raffte sich auf, streckte sich und gähnte tief. »Ihr seid lauter als jeder Hahn je krähen könnte. Das kann ich morgens nicht brauchen. Es war ohnehin schon eine sehr unruhige Nacht. Wir waren uns zwar einig, im Stall zu zelten, aber im Nachhinein war es doch eine schlechte

Idee. Ferien auf dem Bauernhof sind schön, aber deswegen muss man nicht die Zelte im Stall aufschlagen und direkt bei den Tieren schlafen. Ich bin dauernd aufgewacht. Die Schweine grunzten, die Hühner scharrten und der Geruch war echt sehr unangenehm.«

»Das ging mir genauso«, gestand Lisa. »Durch die ungewohnten Geräusche bin ich laufend aufgewacht.«

»Fragt mich mal«, fügte Enzo hinzu. »Ich wurde andauernd gestört.«

»Regt euch bitte ab, Leute«, beschwichtigte Ingo. »Wenigstens war es im Stall angenehm warm, obwohl draußen ein eisiges Herbstwetter herrschte. Der Stall war ja nur eine Notlösung für eine Nacht. Die Haushälterin hat uns versprochen, dass heute Gäste abreisen und Zimmer frei für uns werden. Ich halte es noch immer für eine gute Idee, dass wir den Auftrag angenommen haben. Es ist schön über die Ferien auf dem Bauernhof mitzuhelfen und dafür eine kostenlose Unterkunft samt Verpflegung und ein kleines Taschengeld zu bekommen. Wir machen praktisch völlig umsonst Ferien auf einem Bauernhof.«

»Ja das ist wahr«, stimmte Lisa zu. »Die Idee ist prima. Ich freue mich sehr auf die kommenden zwei Wochen. Hätte sich die Bäuerin mit unserer Einladung nicht vertan, wären wir einen Tag später angekommen und hätten nicht im Stall schlafen müssen. Aber jetzt haben wir es geschafft und heute Nacht warten schöne weiche Betten auf uns.«

»Und zu allem Unglück war gestern bei unserer Anreise weder sie noch der Bauer zu Hause, weil sie auf einer Wirtschaftsmesse waren«, klagte Enzo. »Gut, dass die Haushälterin Magda da war. Hoffentlich sind die Bauern heute

da. Ich habe keine Lust, noch einmal im Stall schlafen zu müssen, falls das mit den Zimmern nicht klappen sollte.«

»Ich denke schon, denn heute Morgen gegen 4 Uhr habe ich ein Auto gehört«, erinnerte sich Ingo. »Ich nehme an, da waren sie nach Hause gekommen.«

Enzo schaute aus dem Stallfenster. »Draußen ist es noch stockfinster, Leute. Ich habe einen Mordshunger und müsste mal so langsam frühstücken, bevor ich zusammenbreche. Ich glaube, ich habe sogar bereits abgenommen.«

Lisa musterte Enzo kritisch. »Du hast Recht, Enzo. Ich glaube, dein Ohr läppchen ist ein wenig dünner geworden.«

»Sehr witzig, Bohnenstange«, erwiderte Enzo lachend. »Du bist ...«

»Muss das sein am frühen Morgen, Leute?«, unterbrach Georg genervt und sah aus dem Fenster auf der Seite. »Übrigens brennt im Haus ein Licht. Die Bäuerin bereitet bestimmt schon das Frühstück zu.«

»Lasst uns endlich rübergehen«, drängte Enzo. »Wir werden im Esszimmer warten. Wenn uns die Bäuerin sieht, geht es mit dem Auftischen vielleicht etwas schneller. Auf geht's, bauen wir unsere Zelte ab und packen alles zusammen.«

Georg roch an seinem Pullover und rümpfte die Nase. »Bevor sie uns sieht, wird sie uns riechen. Der Stallgeruch ist überall.«

Eine Henne kam gackernd auf Enzo zugelaufen. »Nein«, rief er entsetzt. »Geh weg! Was willst du von mir? Diese Henne ist mir unheimlich. Letzte Nacht hat sie an meinem Zelt gescharrt, als wollte sie reinkommen.«

Lisa kicherte. »Sie mag dich vielleicht. Bleib mal stehen, damit wir sehen können, was sie vorhat.«

»Das hättest du wohl gerne. Du willst doch nur, dass sie mich pickt«, erwiderte Enzo empört. Als die Henne auf sein Gesicht zuflatterte, konnte er sich gerade noch rechtzeitig wegducken. »Hilfe! Sie greift mich an«, schrie er panisch.

Während Enzo dem Tier auswich und umherrannte, brachen seine Freunde in Gelächter aus. Georg fasste sich jedoch ein Herz. Er kam Enzo zu Hilfe und lief mit wedelnden Armen auf die Henne zu. Diese stolzierte gackernd davon.

»Danke, Georg«, prustete Enzo erleichtert. »Vor dir hat sie anscheinend Angst.«

»*Ich* hätte mich nicht eingemischt«, scherzte Lisa kichernd. »Das ist eine Sache zwischen Enzo und der Henne, die sie alleine austragen müssen.«

Die Kinder machten sich an die Arbeit. Sie bauten die Zelte ab und legten sie zusammen. Danach rollten sie die Schlafsäcke zusammen und verstauten sie in den dafür vorgesehenen Taschen.

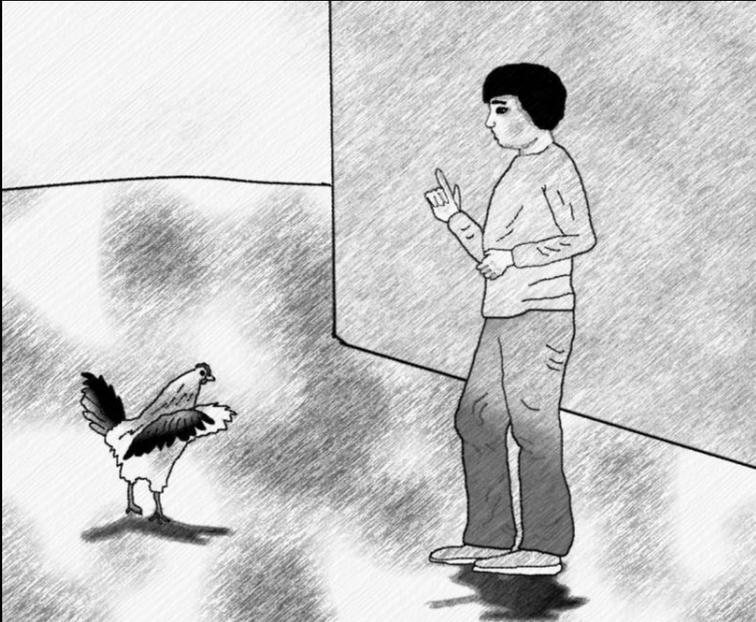
»Gut, dass die Bauern Zelte vermieten, sonst hätten wir so hier schlafen müssen. Und wir mussten dafür nicht mal etwas bezahlen«, freute sich Ingo.

Als die Kinder den Stall verlassen wollten, quietschte die Stalltür. Die Hühner gackerten und die Schweine grunzten, als würden sie gegen den Lärm protestieren. Eine kalte, feuchte Luft schlug ihnen entgegen, als sie den Schuppen verließen. Enzo traute seinen Augen nicht, als er bemerkte, dass die Henne ihm gefolgt war. Mit schnellen Schritten rannte er auf sie zu, so wie es Georg getan hatte. »Tsch, tsch. Geh rein!«

Das Tier lief zurück in den Stall und Enzo schloss die Tür, worauf die Henne wild gackerte. »Wenigstens weiß ich jetzt, wie man Hühner verscheucht. Danke, Georg.«

»Keine Ursache«, antwortete Georg. »Man lernt eben nie aus.«

»Ich denke, die Henne mag dich tatsächlich, Enzo«, sagte Ingo erheitert.



»Achtung, stolpert nicht«, warnte Georg, als sie durch den finsternen Hof in Richtung Haus liefen. Nach nur wenigen Schritten ging die Lampe über der Haustür an und erhellte den Hof.

»Aha, die Bäuerin hat uns gehört«, vermutete Ingo.

Er hatte recht, denn eine blonde Dame, etwa Mitte 20, kam an die Haustür. »Guten Morgen, Kinder. Konntet ihr gut schlafen?«

»Ja, vielen Dank. Es geht so«, antwortete Georg ein wenig vorwurfsvoll.
»Es war ein bisschen unruhig und die Luft war muffig. Aber wir wollen uns nicht beklagen. Ist die Bäuerin jetzt da? Sie hat uns eingeladen und ...«

»Es tut mir echt leid, dass ich mich mit der Zimmerreservierung vertan hatte. Aber nachher reisen einige Leute ab. Nachdem Magda die Zimmer geputzt hat, könnt ihr gleich einziehen. Jetzt gibt es erst mal ein schönes Frühstück, damit ihr zu Kräften kommt. Danach könnt ihr die Ställe auszumisten und den Hof aufzuräumen, wenn ihr wollt. Ich habe euch alles aufgeschrieben, was zu tun ist. Fragt mich bitte, wenn etwas unklar sein sollte.«

»*Sie* sind die Bäuerin?«, stutzte Georg. »Ich hatte Sie mir ganz anders vorgestellt?!«

»Wie denn?«, lachte die Frau. »Mit Gummistiefeln und Kopftuch?«

»Ja so ungefähr«, gab Georg zu. »Und ein wenig älter.«

»Während der Stallarbeit trage ich tatsächlich ein Kopftuch und Gummistiefel«, sagte die Bäuerin amüsiert. »Ansonsten sehe ich aber ganz normal aus.«

Georg hatte die Fragen seiner Begleiter vorweggenommen, denn auch sie waren über die junge Bäuerin überrascht, weil sie etwas anderes erwartet hatten.

»Moment mal. Ich dachte, es kämen vier Kinder, die einen Ferienjob suchen?!«, wunderte sich die Bäuerin und musterte Georg eindringlich.

»Das ist auch so«, wies Ingo hin. »Das ist Georg, er sieht zwar aus wie neunzehn, aber er ist erst dreizehn Jahre jung.«

»Wirklich?« Die Bäuerin war beeindruckt. »Du wirkst aber ganz schön erwachsen, junger Mann.«

Enzo kicherte. »Das hört er oft.«

»Trotzdem danke«, freute sich Georg. »Ich höre es jedes Mal gerne.«

»Heute sieht Georg besonders alt aus, weil er schlecht geschlafen hat«, scherzte Lisa, worauf alle lachten.

Als die Kinder das Haus betraten, reichte die Dame Ingo den Zettel mit der Arbeitsliste. »Hier habe ich alles notiert, was ihr erledigen könnt.«

Ingo sah sich die Aufgaben flüchtig an. »Vielen Dank, Frau Obermeier.«

»Ich bedanke mich bei euch, Kinder.« Die Bäuerin sah die Kinder dankbar an. »Es ist echt schön, ein bisschen Unterstützung zu haben. Meine Schwiegereltern wohnen auch auf dem Hof, aber leider können sie nicht mehr so gut mithelfen wie früher. Sie wohnen oben in einer Dachgeschosswohnung und lassen sich kaum noch blicken.«

»Wir bleiben aber nur zwei Wochen«, erinnerte Enzo sicherheitshalber.

Die Bäuerin lachte. »Das weiß ich auch. Ich freue mich auf eure Hilfe für die nächsten Tage. Heute Mittag wird mein Bruder bei uns einziehen. Mein Mann war mit ihm in einer Klasse und versteht sich gut mit ihm. Sobald er eingearbeitet ist, wird hoffentlich alles besser werden.«

»Das Ihr Bruder Sie unterstützen wird, freut uns für Sie«, erwiderte Lisa.

Die Kinder betraten das Esszimmer. Es war eine geräumige bäuerlich eingerichtete Stube, in der sechs gedeckte Tische standen. An der Wand hing ein Ölgemälde, auf dem eine Schatzkiste zu sehen war.

»Seht mal, ein Schatz!«, wies Ingo auf das Bild hin.

Enzo begutachtete das Gemälde. »Es ist in Öl gemalt und ist bestimmt wertvoll.«

»Die Unterschrift lautet **Obermeier**«, stellte Georg fest. »Das haben die Bauern selbst gemalt, demnach ist es leider nicht so wertvoll, wie es aussieht, falls sie nicht gerade als Künstler bekannt sind.«

»Aber schön ist es trotzdem«, meinte Lisa.

»Auf jeden Fall«, pflichtete Enzo ihr bei.

Vorne im Raum war ein üppiges Buffet aufgebaut. Geschnittenes Schwarzbrot, Tomaten, Käse, Schinken, Frischkäse, Butter, Marmelade und Honig standen bereit. Daneben einige Thermoskannen mit Tee, Kakao, Kaffee und heißer Milch. Und eine Glasschüssel mit Müsli stand auf dem Tisch.

Die Kinder bedienten sich und brachten die Leckereien an einen Tisch neben dem Fenster. Eine Frau kam mit einem etwa zehnjährigen, blonden Jungen herein. Sie grüßten die Kinder, die zurückgrüßten, bedienten sich am Buffet und setzten sich an einen Tisch. Der Junge starrte andauernd zu den Kindern, die sich das Frühstück schmecken ließen.

Kurz danach kamen eine Frau, ein Mann und ein etwa neunjähriges, braunhaariges Mädchen herein. Auch sie grüßten, bedienten sich am Buffet und setzten sich an einen Tisch. Das Mädchen schaute wie der Junge zuvor auch dauernd zu den vier Kindern rüber.

Gerade als sie das Frühstück beendet hatten, kam die Bäuerin ins Esszimmer. »Wenn ihr fertig seid, bringe ich euch zu euren Zimmern.«

»Wir sind fertig.« Ingo und zeigte auf das Ölgemälde. »Haben *Sie* dieses Bild gemalt? Es sieht wertvoll aus.«

»Ja, das war mir auch aufgefallen«, meldete sich der blonde Junge vom Nachbartisch zu Wort. »Ich bin Paul. Seid ihr alleine hier?«, fragte er neugierig.

»Hallo, Paul«, sagten die vier Kinder gleichzeitig.

»Ja, wir sind groß genug, um alleine in die Ferien zu fahren. Sieh mich an«, scherzte Georg. »Denkst du nicht, dass ich erwachsen bin?«

»Du bist höchstens vierzehn. In meiner Klasse ist auch so ein Junge, der viel älter aussieht, als er wirklich ist«, antwortete der Junge, was die Kinder ein wenig verblüffte.

Georg nickte respektvoll. »Du bist ganz schön clever und liegst fast richtig. Ich bin erst dreizehn ... Ja, wir fahren fast immer alleine in die Ferien.«

»Wow, das ist echt cool«, war Paul begeistert. »Ich bin zehn und mit meiner Mutter hier. Alleine wäre es mir zu langweilig.«

»Jetzt sei still, trinke deinen Saft und frühstücke«, bat ihn seine Mutter leise, der die Aufmerksamkeit sichtlich unangenehm zu sein schien.

»Ich bin Emily und bin neun Jahre alt«, stellte sich das Mädchen vom anderen Tisch vor. »Ich bin aber nicht alleine hier, sondern mit meinen Eltern.«

»Hallo, Emily«, grüßten die vier Kinder wie aus einem Mund.

Emilys Eltern war es ebenso unangenehm, auch sie baten ihre Tochter um Ruhe und frühstückten unauffällig weiter.

»Ihr wolltet etwas über das Bild wissen«, griff die Bäuerin das Thema wieder auf, als eine Weile Stille herrschte. »Das ist ein Familienerbstück. Der Urgroßvater meines Mannes hat es gemalt. Wir haben es mal schätzen lassen und es ist leider nur 50 Euro wert. Wir waren etwas enttäuscht, weil es immer geheißen hat, dass es den Bauernhof retten sollte, wenn es mal schlecht laufen sollte.«

»Das tut mir leid, aber es sieht trotzdem gut aus«, versuchte Enzo zu trösten.

»Ehrlich gesagt, es hat mir noch nie richtig gefallen«, gestand Frau Obermeier lächelnd. »Kommt jetzt bitte. Ich werde euch zu euren Zimmern bringen.«

Die Kinder erhoben sich vom Tisch und folgten der Frau aus dem Esszimmer. Beim Rausgehen winkte Lisa den beiden Kindern zu, die zurückwinkten. »Man sieht sich.«

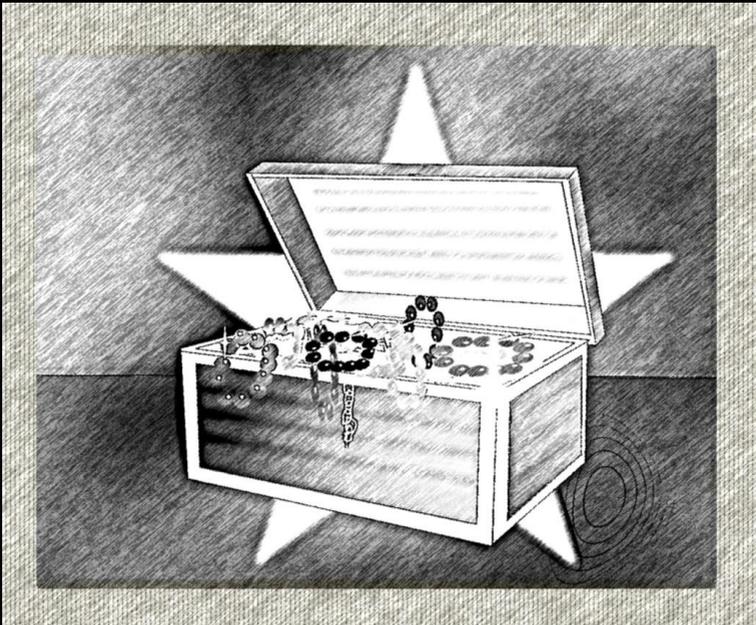
Der Weg führte eine hölzerne, knarrende Treppe hinauf und bis zum Ende eines Flurs. Die Bäuerin zeigte mit beiden Händen gleichzeitig auf zwei gegenüberliegende Türen und schaute Georg an. »Hier ist ein Einzelzimmer und ein Doppelzimmer. Das Mädchen kann im Einzelzimmer schlafen. Die Jungen können sich das Doppelzimmer teilen, denn es gibt außer zwei Betten auch ein Schlafsofa.«

»Prima«, freute sich Lisa. »Ich habe mein eigenes Zimmer.« Besser hätte es wohl für sie nicht laufen können. Denn um nichts in der Welt hätte sie mit den Jungs in einem Zimmer geschlafen. Damit war dieses Problem gelöst, das ihr schon eine Weile im Kopf herumgespuht war.

Die Bäuerin verabschiedete sich und die Kinder begutachteten ihre Zimmer ausgiebig. Die braunen verschnörkelten Möbel waren zwar altmodisch, erfüllten aber ihren Zweck. Die Dielen des Holzbodens knarrten, die hölzernen Fenster klemmten, und ließen sich nur mit viel Kraft öffnen. In Lisas Zimmer war nur ein einzelnes Bett. Im Zimmer der Jungen waren zwei Betten und eine Schlafcouch.

»Es sieht zwar alles sehr alt und gebraucht aus, aber endlich haben wir gemütliche Zimmer«, sagte Georg zufrieden. »Noch eine Nacht im Stall hätte ich nicht ausgehalten. Holen wir unsere Sachen rauf.«

Die Kinder holten ihr Gepäck aus dem Stall und brachten es aufs Zimmer. Ingo holte gleich den Wasserkocher und die Teebox mit verschiedenen Sorten Tee und vier Bechern aus seinem Koffer und stellte die Sachen auf die Kommode. Ihre Wäsche räumten sie in die Schränke ein und ihre Detektiv-ausrüstung, die sie als wachsame Detektive immer dabei hatten, fanden in der Kommode einen guten Platz. Lisa war währenddessen in ihrem Zimmer und packte ihre Sachen aus. Alle freuten sich wahnsinnig darauf, die Ferien auf dem Bauernhof verbringen zu dürfen.



Arbeit auf dem Bauernhof

Nachdem sie alles ausgepackt und eingeräumt hatten, öffneten sie die Fenster, um den muffigen Geruch zu beseitigen und gingen hinunter und raus auf den Hof. Mittlerweile war es hell geworden. Die Sonne stahl sich zwischen den Wolken hindurch, aber trotzdem war es ein noch recht kühler Herbstmorgen. Das ist genau das richtige Wetter zum Arbeiten, meinten die Kinder.

Die Bäuerin, die gerade an den Ställen stand, entdeckte sie und kam zu ihnen gelaufen. »Da seid ihr ja schon. Die Zimmer sind leider nicht mehr im besten Zustand, ich hoffe, ihr seid zufrieden.«

»Selbstverständlich sind wir zufrieden«, antwortete Lisa. »Die Zimmer erfüllen ihren Zweck voll und ganz.« Die Jungen stimmten ihrer Aussage einstimmig zu.

»Fantastisch, da bin ich aber beruhigt«, sagte die Frau erleichtert. »Ich könnte euch gleich über den Hof führen und euch euren Arbeitsbereich zeigen.«

»Gerne doch«, nahm Georg das Angebot an. »Wir sind bereit und können gleich mit unserer Arbeit anfangen.«

Die Bäuerin zeigte mit dem Kopf zum Stallgebäude und lächelte verlegen. »Den Stall mit den Hühnern und den Schweinen kennt ihr ja bereits, was mit sehr leidtut. Wir hatten in letzter Zeit sehr viel um die Ohren und deshalb war mir dieser Fehler mit der Buchung unterlaufen.«

»Das ist längst vergessen. Ja, den Stall kennen wir sehr gut«, antwortete Georg schief grinsend und musste unwillkürlich an den fürchterlichen Geruch und die Unruhe vergangener Nacht denken, wobei sich ihm die Nackenhaare sträubten.

Die Bäuerin fuchtelte zeigend mit den Händen in der Luft herum. »Da vorne ist der Pferdestall und dort ist der Kuhstall mit 24 Kühen, die jeden Morgen gemolken werden müssen.«

Ingo rückte seine Brille zurecht und schaute beunruhigt auf den Aufgabenzettel, was der Bäuerin nicht verborgen blieb. »Keine Angst«, lachte sie. »Um die Kühe kümmert sich mein Mann, das müsst ihr nicht tun.«

Ingo atmete auf. »Um 24 Kühe zu melken, hätten wir wahrscheinlich den ganzen Tag gebraucht, falls wir es überhaupt geschafft hätten nur einen Tropfen Milch aus ihnen herauszubringen.«

»Früher vielleicht, aber heutzutage nicht mehr«, erwiderte Frau Obermeier. »Wir haben eine Melkmaschine, mit der wir 4 Kühe gleichzeitig melken können. Die Maschine ist zwar in die Jahre gekommen, funktioniert aber noch einwandfrei. So ist das Melken im Handumdrehen erledigt.«

»Dann geht's ja«, meinte Ingo beruhigt. »Ich hatte schon befürchtet, wir wären den Aufgaben, für die wir eingeladen wurden, nicht gewachsen.«

»Darüber müsst ihr euch keine Gedanken machen«, beruhigte die Bäuerin. »Die Aufgaben habe ich extra für euch ausgesucht.«

Die kleine Gesellschaft durchquerte den Pferdestall und danach den Kuhstall. Plötzlich bemerkte Enzo aus dem Augenwinkel einen Schatten, der ihm folgte. »Oh nein. Diese aufdringliche Henne ist wieder hinter mir her. Sie verfolgt mich schon seit gestern Abend.«

Frau Obermeier lachte laut auf. »Das ist sehr ungewöhnlich, aber sie tut dir bestimmt nichts, da bin ich mir sicher.«

Nachdem sie an den Stallgebäuden vorbei waren, kamen sie zu einer Art Garage. Auf Tischen standen Schüsseln voll mit Eiern und an der Wand standen mehrere Kühlschränke.

»Das ist der Verkaufsraum«, teilte Frau Obermeier mit. »Gegen Mittag kommen einige Kunden und wollen frische Milch und frische Eier kaufen. Das steht übrigens auf eurer Liste. Falls ihr zufällig Leute seht, die was kaufen wollen, könnt ihr ihnen gerne Milch und Eier verkaufen. Die Preise befinden sich an der Ware. Die Milch ist in Flaschen abgefüllt und steht im Kühlschrank.«

»Das können wir tun«, sagte Georg. »Das trauen wir uns zu, da wir etwas Erfahrung damit haben.«

»Genau«, fügte Enzo hinzu, ohne die Henne aus den Augen zu lassen. »Wir hatten früher mal einen Limonadenstand. Der war recht gut gelaufen.«

»Apropos Limonadenstand«, griff Lisa das Thema auf. »Im Sommer könnten wir wieder einen solchen Stand eröffnen. Was meint ihr, Jungs?«

»Da mach ich gerne mit«, schloss sich Ingo an. »Wir könnten Orangenlimonade, Zitronenlimonade und Lollis verkaufen. Jetzt im Herbst könnten wir einen Kastanien- und einen Walnusstand aufstellen. Wie klingt das für euch?«

»Das klingt prima«, freute sich Georg. »Der alte Limonadenstand steht sogar noch auf dem Dachboden. Ich habe ihn letztes Mal gesehen, als ich meine elektrische Eisenbahn gesucht hatte.«

»Und? Hast du deine Eisenbahn gefunden?«, interessierte sich Enzo. »Was hast du damit angestellt und wo hast du sie aufgestellt? Ich hatte sie gar nicht gesehen?!«

»Ja, ich habe sie gefunden. Leider war sie viel kleiner, als ich sie in Erinnerung hatte«, sagte Georg bedauernd. »Deshalb habe ich sie auf dem Dachboden gelassen. Beim nächsten Garagenflohmarkt werde ich sie anbieten.«

»Dass dir die Eisenbahn heute viel kleiner vorkommt als früher, liegt wahrscheinlich daran, weil du so groß geworden bist«, scherzte Lisa, worauf alle lachten.

Als die Bäuerin die aufdringliche Henne verscheuchte, wurden die Kinder wieder auf sie aufmerksam. »Oh, entschuldigen Sie bitte, dass wir vom Thema abgewichen sind«, bat Lisa.

»Das ist nicht schlimm«, lachte die Bäuerin. »Ich habe euch bereits alles gezeigt und aufgeschrieben. Wenn ihr wollt, könnt ihr gleich mit dem Hühnerstall anfangen.«

»Das werden wir auch tun«, willigte Georg ein.

»Wenn ihr es richtig anstellt, werdet ihr in zwei bis drei Stunden fertig sein«, erwähnte die Dame. »Den Rest des Tages habt ihr frei und könnt tun und lassen, was ihr wollt.«

»Nur zwei bis drei Stunden?« Ungläubig sah sich Ingo die Aufgabenliste an.

»Ja, das meiste sind nur kleine Aufgaben und ihr seid ja zu viert«, antwortete die Frau. »Erfahrungsgemäß wird das nicht allzu lange dauern.«

»Das ist großartig. Was unternehmen wir den Rest des Tages?«, hakte Georg nach.

»Ferien auf dem Bauernhof«, sagte die Bäuerin feierlich. »Ihr seid Kinder. Ich werde euch doch nicht den ganzen Tag schufteten lassen. Wenn ihr nicht da

seid, falls Kunden kommen sollten, macht das auch nichts. Mein Mann, Magda und ich, wir sind immer da.«

»Sie sind die Beste, Frau Obermeier«, jubelte Enzo. »Danach lassen wir unsere Drachen steigen und machen schöne Spaziergänge, um die Gegend zu erkunden. Wir waren nämlich noch nie in Rheinzabern und hier gibt es gewiss eine Menge zu erkunden.«

Arbeitsliste:

- Hühnereier einsammeln.
- Eier zum Verkaufsraum bringen.
- Hühnerstall ausmisten.
- Schweinestall ausmisten.
- Mist zum Misthaufen bringen.
- Hühnerstall mit frischem Stroh auslegen.
- Schweinestall mit frischem Stroh auslegen.
- Zwischendurch wenn Kunden kommen, Eier und Milch verkaufen.

Eine witzige Verwechslung

Die Bäuerin verabschiedete sich von den Kindern. Diese liefen zum Stall und zogen die bereitgestellten Arbeitskittel und Gummistiefel an. Unverzüglich machten sie sich an die Arbeit. Zuerst sammelten sie mit Eimern im Hühnerstall die Eier ein und brachten sie zum Verkaufsraum.

Ingo rückte seine Brille zurecht. »Falls das jemand wissen will, Eier sind im Leib der Henne kugelförmig. Weil sie weich wie Gummi sind, verformen sie sich beim Legen zur typischen Eiform. Erst danach an der Luft härten sie aus.«

»Stimmt das, Glucksi?«, fragte Enzo die Henne, die hinter ihm hergelaufen war. Diese gackerte, als wolle sie Ingo zustimmen.

Danach misteten die Kinder den Hühner- und den Schweinestall aus. Den Mist fuhren sie mit Schubkarren zum Misthaufen, der einen Steinwurf von der Scheune entfernt war. Abschließend versorgten sie die Tiere mit frischem Stroh. Dazu holten sie Strohballen mit den Schubkarren aus der Scheune nebenan. Sie schnitten die Ballen auf und verteilten das Stroh mit den Mistgabeln.

In nur zwei Stunden war alles erledigt. Zufrieden mit ihrer Leistung verließen die Kinder den Stall. Sie zogen Schürze und Gummistiefel aus und schlenderten über den Hof. Lisa zeigte in Richtung Pferdestall. »Da vorne ist die Bäuerin, ich sage ihr, dass wir fertig sind. Sie liest gerade Steine auf.«

»Ja, es scheint so«, meinte Georg. »Sie hat aber kein Kopftuch auf, was wohl besser gewesen wäre. Schaut euch an, wie ihr die Haare ins Gesicht hängen. Sie sieht aus wie eine Hexe.«

»Ja, tu das und sage ihr, dass wir bis zum Mittagessen ins Dorf gehen werden«, bat Ingo seine Schwester.

Lisa rannte zum Pferdestall. »Wir sind soweit fertig, Frau Obermeier und werden ...«

Als die Person aufschaute, fielen die langen blonden Haare zur Seite und gaben ein bärtiges Männergesicht frei. Lisa wich erschrocken einen Schritt zurück und stieß einen kurzen lauten Schrei aus. »Oh, es tut mir leid. Ich dachte ...«

»Ist schon in Ordnung, Mädchen«, lachte der junge Mann. »Ich bin Rudolf Hagenborn, der Bruder von Anette Obermeier. Wir sehen uns wirklich ähnlich und es muss dir nicht peinlich sein. Tut mir leid, wenn ich dich erschreckt habe.«

»Ja, Sie haben die gleiche Frisur wie Ihre Schwester«, stammelte Lisa und war noch immer verwirrt.

Der Herr zeigte zum Flachdachgebäude. »Anette ist vorne im Verkaufsraum, wo die Eier und Milch stehen.«

»Danke, wir kennen den Raum bereits«, informierte Lisa. »Aber vielen Dank.«

Georg, Ingo und Enzo hatten alles beobachtet und kamen zu Lisa gelaufen. Sie grüßten den jungen Mann und gingen mit Lisa zum Verkaufsraum.

»Hihi«, lachte Enzo. »Von hinten sieht er aus wie die Bäuerin und von vorne wie Captain Jack Sparrow, aus dem Film **Fluch der Karibik**, nur mit blondem Haar.«

»Das ist nicht witzig«, beschwerte sich Lisa. »Könnt ihr euch vorstellen, wie sehr ich mich erschreckt habe, als mich plötzlich dieses bärtige Gesicht anschaute?«

»Ich kann es mir gut vorstellen«, zeigte sich Ingo mitfühlend. »Du warst wirklich überrascht und dein Schrei war nicht zu überhören.«

»Es freut mich für die Bäuerin, dass sie jetzt Jack hat, der sie auf dem Hof unterstützen wird«, sagte Georg erheitert.

»Wieso nennst du ihn Jack?«, fragte Lisa kritisch. »Er heißt Rudolf.«

»Georg meinte, er heißt tatsächlich Jack Sparrow«, scherzte Enzo, worauf alle lachten.

Im Verkaufsraum angekommen, informierten die Kinder die Bäuerin, dass sie mit der Arbeit fertig waren und ins Dorf gehen wollten. Kurz darauf machten sie sich auf den Weg.

»Rheinzabern hat knapp 5 Tausend Einwohner und ist ein schmuckes Dorf mit Restaurants, Hotels und einigen Geschäften«, teilte Ingo mit. »Das habe ich im Internet gelesen. Beliebt sind die Badeseen, die in der Nähe des Dorfes liegen und im Sommer gerne genutzt werden.«

»Tja, wir haben Herbst. Das ist wohl zum Baden zu kalt«, bedauerte Enzo. »Aber der Herbst hat auch schönen Seiten. Nebel, kühle Luft, Wind, um Drachen steigen zu lassen und noch einiges hat er zu bieten wie zum Beispiel, Weintrauben, Kastanien, Nüsse ...«

»Und schon denkst du wieder ans Essen«, neckte Lisa.

★ »Natürlich ist jede Jahreszeit wundervoll«, meinte Ingo. »Ich liebe die Schlittenfahrten und Schneeballschlachten im Winter. Ich mag die Waldwanderungen, bei den wir Kastanien und Nüsse sammeln im Herbst. Die Picknicks im Frühling und Badeausflüge im Sommer sind klasse. Wenn man sie zu nutzen weiß, ist jede Jahreszeit traumhaft schön.«

»Im Herbst mag ich auch die tollen Bildermontagen, die wir aus den schönen leuchtend bunten Herbstblättern zusammenstellen, um unsere Zimmer zu dekorieren«, fügte Enzo hinzu.

»Ich liebe auch jede Jahreszeit«, schloss sich Lisa an.

»Genau wie ich«, meinte Georg.

Dass es immer darauf ankommt, wie man eine Jahreszeit nutzt, hatten die Kinder gut erkannt. Sie schlenderten durch die Straßen und schauten sich die Ortschaft mit den schönen Fachwerkgebäuden an. Schließlich fanden sie einen Supermarkt und besorgten sich blauen Traubensaft, Mineralwasser, Müsliriegel und ein Glas saure Gurken für den kleinen Hunger zwischendurch.

Danach machten sie sich auf den Weg zum Bauernhof, als plötzlich ein grünes Auto neben ihnen anhielt. Ein rothaariger Mann ließ das Wagenfenster runter. »Hallo, Kinder. Könnt ihr mir sagen, wie ich zum Bauernhof der Familie Obermeier komme?«

»Wir sind nicht von hier ...«, antwortete Georg voreilig. »Ach so. Ja, fahren Sie die Straße vor bis zur Ampel. Dort biegen Sie rechts ab, und an der nächsten Straße biegen sie links ab. Der Hof liegt auf der rechten Seite. Sie können ihn nicht übersehen.«

»Danke, Kinder.« Der Mann fuhr davon.

»Welch ein Zufall«, amüsierte sich Enzo. »Er suchte ausgerechnet das einzige Haus, das wir kennen.«

»Naja, das würde ich nicht behaupten«, widersprach Ingo. »Bevor wir hergekommen sind, habe ich übers Internet den Stadtplan erforscht und kenne bereits einige Straßen hier.«

»Das ist typisch Ingo«, lachte Lisa. »Immerzu Vorbereitungen treffen und nichts dem Zufall überlassen.«

Wenig später kamen die Kinder am Bauernhof an und Enzo zeigte zum Parkplatz. »Seht mal, das grüne Auto.«

»Prima, er hat den Weg gefunden«, kommentierte Georg.

Sie gingen in Richtung Haupthaus, als Rudolf aus der Scheune kam. »Hallo, ich möchte euch meinen früheren Klassenkameraden Ralf vorstellen.«

Die Kinder waren überrascht, als der rothaarige Mann aus der Scheune kam. »Hey, ich hatte euch doch gerade gesehen«, meinte der Herr.

»Ja, gewiss«, bestätigte Georg. »Wir verbringen hier unsere Ferien und helfen auf dem Hof.«

»Ich ebenso«, informierte der Mann. »Ich werde zwei Wochen bleiben und meinen guten Freund Rudolf unterstützen.«

»Das freut mich für Sie und für die Bauern. Endlich bekommen sie Hilfe«, sagte Lisa strahlend. »Anscheinend läuft es ja nicht so gut, weil alles veraltet ist.«

Rudolf nickte. »Das kann man wohl sagen.«

Dann kam Bauer Obermeier, ein großer dunkelhaariger Mann mit buschigen Augenbrauen, auf die Gruppe zugelaufen. »Hallo, Kinder. Schön, dass ihr auf dem Hof mithelfen werdet. Wir können jede Unterstützung gebrauchen.«

Die Kinder begrüßten den Mann mit Handschlag.

»Das ist mein Freund Ralf, vom dem ich dir erzählte hatte«, stellte Rudolf seinen Freund vor.

Der Bauer grüßte auch ihn mit einem Händedruck. »Angenehm, Sie kennenzulernen, Ralf.«

Die Kinder zogen sich ins Haus zurück, verstauten ihre Einkäufe und machten sich auf den Weg zum Esszimmer.



Eine nächtliche Mission

Nach dem Abendbrot mit Käse, gekochtem Schinken und saftigen Tomaten zogen sich die Kinder in ihre Zimmer zurück. Nach dieser unruhigen Nacht im Stall und dem darauffolgenden langen Tag sehnten sie sich nach einem Bett. Wohlig müde kuschelten sie sich in ihre Betten und schliefen zügig ein. Sie schliefen so tief und fest, dass sie gar nicht hörten, dass nachts jemand vor ihrer Tür lauschte und mit leisen Trippelschritten davonschlich.

Etwa um 4 Uhr am Morgen knipste Ingo die Nachttischlampe an. Georg und Enzo waren sofort hellwach und schauten auch den Wecker. »Was machst du, Ingo?«, wunderte sich Enzo. »Es ist erst 4 Uhr?«

»Das Bild im Esszimmer soll den Hof retten, wenn Geldnot droht«, sagte Ingo triumphierend.

»Das haben wir auch gehört. Leider war es nicht so viel wert wie gedacht«, brummte Georg. »Deshalb hast du uns aus dem Schlaf gerissen?«

»Nein«, sagte Ingo. »Ich vermutet, dass es gar nicht um das Bild geht, sondern um den Schatz, der auf dem Bild zu sehen ist.«

»Du meinst, dieser Schatz existiert wirklich?«, interessierte sich Enzo.

»Damit ließe sich der Bauernhof natürlich retten«, meinte Georg. »Und wo sollte dieser Schatz versteckt sein?«

»Ich vermute, die Schatzkarte ist auf der Rückseite des Bildes«, sagte Ingo und machte das Licht aus.

Georg machte seine Nachttischlampe an. »Warum löschst du das Licht? Lass uns gleich nachsehen.«

»Ja«, stimmte Enzo zu. »Wann willst du sonst nachsehen, wenn nicht in der Nacht? Tagsüber können wir wohl schlecht ins Esszimmer gehen und das Bild abhängen.«

Ingo sprang vom Klappsofa auf. »Damit hatte ich gerechnet«, jubelte er. »Auf euch ist eben Verlass. Wir schleichen uns mit den Taschenlampen runter zum Esszimmer, hängen das Bild ab und sehen uns die Rückseite an.«

»Ich habe wenig Hoffnung«, meinte Georg. »Bestimmt hat irgendjemand mal das Bild inzwischen abgehängt und hätte die Schatzkarte sehen müssen.«

»'Bestimmt' bedeutet nicht 'Auf jeden Fall'«, sagte Ingo.

Die Jungen schlichen sich rüber und klopfen leise 3 Mal lang und 4 Mal kurz an Lisas Tür. Lisa erkannte das vereinbarte Klopfzeichen und öffnete die Tür. »Was ist passiert?«

»Wir vermuten, dieses Bild mit dem Schatz hat auf der Rückseite eine Schatzkarte«, teilte Ingo mit. »Jetzt wollen wir uns runterschleichen und nachsehen.«

»Das ist ein genialer Gedanke«, war Lisa begeistert. »Ich bin sofort bei euch.«

Die Jungen gingen rüber in ihr Zimmer und kurz darauf kam Lisa herein. Ihre Hosen hatte sie in die Socken gestopft und ihr langes blondes Haar zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. »Ich bin bereit.«

Mit den Taschenlampen schlichen sie zur Treppe. Ingo ging voran, als die oberste Stufe auf einmal quietschte. Sofort hob er den Fuß an. »Wir müssen ganz am Rand laufen, sonst knarren die Stufen und man erwischt uns«, flüsterte er.

Nacheinander schlichen sie sich auf Zehenspitzen die Treppen hinab. An der Esszimmertür angekommen, wollte Ingo diese öffnen. »Oh nein. Sie ist verschlossen und mein Türöffner-Set liegt oben in der Kommode.«

»Ich bin am Leichtesten von uns und verursache die wenigsten Geräusche auf dieser knarrenden Treppe. Deshalb werde ich schnell raufgehen und es holen«, meldete sich Lisa freiwillig.

Grazil wie eine Katze schlich sie die Stufen hinauf und kurze Zeit später genauso wieder herunter.

Sie überreichte Ingo eine Dose. »Hier ist dein Türöffner-Set. Viel Glück.«

»Dankeschön, du bist echt gut«, lobte Ingo seine Schwester. Er nahm einen umgebogenen Nagel aus der Dose und steckte diesen ins Türschloss. Im selben Moment ging das Licht im Treppenhaus an.

»Da kommt jemand, beeil dich«, flüsterte Georg kreidebleich vor Schreck.

Ingo drehte den Nagel um. Das Türschloss klickte. »Es ist offen. Schnell! Lasst uns reingehen.«

Hurtig witschten die Kinder durch die Tür ins Esszimmer und legten die Tür so an, dass sie durch einen schmalen Spalt hindurchsehen konnten. »Da kommt jemand die Treppen runter«, sagte Enzo und lugte einige Sekunden lang hinaus, wo man Schritte und eine Tür hörte. »Es war die Haushälterin, sie ist in die Küche gegangen«, berichtete er und schloss die Tür.

»Jetzt müssen wir uns aber sputen«, drängte Lisa. »Gewiss bereitet sie das Frühstück für Familie Obermeier zu und bringt es dann rüber ins Esszimmer. Bauern stehen immer sehr früh auf und es ist bereits nach 4 Uhr.«

Während die anderen mit den Taschenlampen den Raum erhellten, nahm Georg das Bild von der Wand und legte es mit der Bildseite nach unten auf einen der Tische.

Ingo begutachtete die Rückseite des Gemäldes. »Da ist nichts. Wir müssen die Platte herausnehmen. Vielleicht ist darunter etwas versteckt.«

»Auch das noch«, stöhnte Enzo und schaute mit ungutem Gefühl zur Tür. »Jeden Augenblick kann Magda durch diese Tür kommen. Stellt euch mal vor, was hier los wäre, wenn sie uns erwischen würde. Wir würden hochkant rausfliegen und bekämen eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch obendrein.«

»Ich mach auch schnell«, versprach Ingo und bog die Metallzungen auf. Vorsichtig entfernte er die dünne Holzplatte. Darunter kam ein Zettel zum Vorschein. »Bingo. Hier ist was.« Er rollte den Zettel zusammen und steckte ihn ein. Seine Hände zitterten vor Aufregung. Er legte die Holzplatte wieder auf dem Rahmen und bog die Metallzungen nach unten.

Georg hängt das Bild wieder auf. »Lasst uns jetzt schnell von hier verschwinden, bevor Magda kommt.«



Vorsichtig öffneten sie die Tür und lugten zuerst durch einen Spalt hinaus.

»Die Luft ist rein«, gab Lisa grünes Licht.

Dann kamen sie aus dem Esszimmer, schlossen leise die Tür, schlichen die Treppen hinauf und verschwanden ins Doppelzimmer.

Enzo atmete einige Mal tief ein und aus. »Ich glaube, ich hatte die ganze Zeit die Luft angehalten, damit man uns nicht hört.«

»Ich auch«, gestand Georg. »Oje. Wir haben die Tür nicht verschlossen. Magda wird sich wundern.«

»Das ist egal«, erwiderte Lisa schulterzuckend. »Sie wird glauben, sie hätte vergessen abzuschließen.«

»Warum schließen die nachts eigentlich die Esszimmertür zu?«, fragte Enzo. »Ist das Bild doch wertvoll?«

»Wahrscheinlich schließen sie zu, damit niemand ihr Silberbesteck klaut«, mutmaßte Ingo. »Wäre das Bild wertvoll, hätten sie vermutlich ein Sicherheitsschloss angebracht.«

Jetzt kam der große Moment. Ingo zog den Zettel aus der Hosentasche und legte ihn auf den Tisch. Die Kinder schauten gespannt auf den Zettel. Langsam und vorsichtig rollte Ingo ihn auf, während sich seine Miene verfinsterte. »Was soll das sein?«

»Jedenfalls keine Schatzkarte«, sagte Georg enttäuscht, als er den Zettel sah, auf dem ein Huhn und darunter eine Kiste abgebildet war.

»Ich befürchte, es ist nur eine Skizze, die Herr Obermeier gezeichnet hat, bevor er das Bild gemalt hatte«, vermutete Lisa. »Das war vielleicht eine grobe Vorlage für das Bild, oder er überlegte sich ein Motiv und hat einfach nur herumgekritzelt.«

»Die ganze Mission war völlig umsonst«, ärgerte sich Enzo. »Dafür sind wir um 4 Uhr aufgestanden und hatten riskiert, erwischt und nach Hause geschickt zu werden. Genauso gut hätten wir weiterschlafen können, davon hätten wir mehr gehabt.«

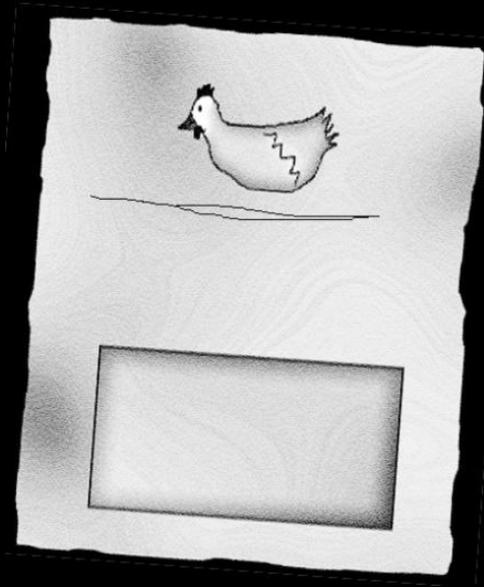
Die Enttäuschung der Kinder war riesig. Sie drehten und wendeten den Zettel gefühlte 100 Mal. Sie hielten ihn gegen das Licht und tasteten ihn gründlich nach Erhebungen ab, falls eine Geheimschrift darauf verborgen sein sollte. Es half alles nicht, es war und blieb einfach nur ein ganz gewöhnlicher Zettel, auf dem ein Huhn und ein Viereck zu sehen waren.

»Ein Versuch war es wert. Trotzdem denke ich, dass es den Schatz wirklich gibt«, wollte Ingo nicht aufgeben.

»Falls es so ist, wird es nie jemand erfahren«, bedauerte Lisa.

Enzo legte den Zettel in die Schublade der Kommode und blickte auf seine Armbanduhr. »Es ist gleich 5 Uhr. Wir können noch 2 Stunden schlafen.«

Genau das taten sie auch. Während draußen die ersten Vögelin bereits erwacht waren, umherflogen und zwitscherten, legten sich die Kinderdetektive in ihre Betten und schliefen rasch ein.



Wo sind die Eier?

Obwohl die Nachtruhe gestört war, erschienen die Kinder am Morgen frisch und ausgeschlafen zum Frühstück. Sie waren sogar früh dran, weshalb sie den anderen Gästen nicht begegneten und das Esszimmer für sich alleine hatten. Während des Frühstücks schauten sie ständig zum Bild in der Hoffnung, etwas übersehen zu haben.

Sie aßen Brötchen mit Marmelade und Zuckerrübensirup★, tranken dazu heiße Milch. Danach gingen sie hinaus in den Hof, um ihre Arbeit anzutreten. Der Himmel war strahlend blau und die Sonne schien, aber dennoch war es recht kühl.

Paul kam mit seiner Mutter gerade in den Hof. »Was macht ihr da?«

»Wir werden die Ställe ausmisten«, erklärte Ingo. »Wir sind hier, um auf dem Bauernhof zu arbeiten.«

Die Augen des Jungen wurden riesig. »Wirklich? Das ist aber schade. Ihr habt gar nichts von euren Ferien, wenn ihr ständig arbeiten müsst.«

»Nein, es macht uns Spaß«, versicherte Enzo.

»Wenn ihr das sagt. Ich wünsche euch viel Spaß noch. Meine Mama und ich schauen uns die Pferde an«, verabschiedete sich Paul.

»Ja, viel Spaß, Kinder«, wünschte Pauls Mutter.

Der Junge begab sich mit seiner Mutter zum Pferdestall. Die Kinder liefen hinüber zum Hühnerstall. Sie zogen die Schürzen und Gummistiefel an und nahmen die Eimer, um die Eier einzusammeln.

»Gestern war mir was Komisches aufgefallen. Wieso sind eigentlich einige Eier braun und die anderen weiß?«, interessierte sich Enzo. »Die Hühner bekommen doch alle dasselbe Futter.«

»Das hat nichts mit dem Futter zu tun«, antwortete Ingo. »Es liegt an der Art der Henne. Manche Hennen legen eben braune und die anderen weiße Eier. Das ist völlig unabhängig davon, was sie futtern.«

»Ach so, deshalb. Ich hatte mich echt gewundert«, gestand Enzo.

»Ich hatte mir so etwas gedacht, war aber nicht sicher, ob es wirklich so ist«, offenbarte Lisa.

»Ich wusste das«, sagte Georg stolz. »Das hatte ich mal irgendwo gelesen.«

Ingo lächelte. »Jetzt wisst ihr es alle.«

Die Kinder hatten Schürze und Gummistiefel angezogen. Sie betraten voller Tatendrang den Stall und suchten nach den Eiern.

»Was ist denn heute los?«, wunderte sich Lisa. »Es sieht so aus, als hätten die Hühner keine Eier gelegt. Habt ihr was gefunden, Jungs?«

»Hier sind weder weiße noch braune Eier«, antwortete Ingo.

»Das ist sehr eigenartig. Hier ist auch nichts«, meldete sich Enzo aus der anderen Ecke des Stalls.

»Es sind keine Eier da«, sagte Georg. »Bestimmt hat sie der Bauer oder die Bäuerin schon eingesammelt.«

»Gewiss hat Rudolf oder sein Freund Ralf die Eier geholt, weil sie nicht wussten, dass das jetzt unsere Aufgabe ist«, vermutete Ingo. »Lassen wir uns dadurch nicht aus dem Takt bringen. Erledigen wir einfach die nächste Aufgabe, das Ausmisten der Ställe.«

Sie trieben die Tiere von einer Box zur andern und misteten so die Ställe Stück für Stück aus. Den Mist fuhren sie mit Schubkarren hinaus auf den Haufen. Auf dem Weg zwischen Scheune und Misthaufen, den Enzo einige Male zurücklegte, wurde er ständig von der aufdringlichen Henne verfolgt. Bald wurde das Tier müde, blieb an der Stalltür stehen und schien ihn nur interessiert zu beobachten.

Nach ungefähr einer Stunde legten die Kinder eine kleine Pause ein. Sie setzten sich auf einen Strohballen und tranken blaue Traubensaftschorle. Danach brachten sie frisches Heu rein und füllten alles auf. Nach einer weiteren Stunde war die Arbeit erledigt.

»Wir sind fertig, Glucksi«, sagte Enzo zur Henne.

Das Tier gackerte Enzo an, was den Anschein erweckte, als würde es ihm antworten. Lisa, Georg und Ingo lachten und amüsierten sich köstlich über dieses außergewöhnliche Verhältnis, das zwischen Enzo und der Henne entstanden war.

Sie verließen den Stall, zogen die Gummistiefel aus und schlenderten über den Hof, wo ihnen Rudolf entgegenkam. »Hallo, Kinder. Meine Schwester schickte mich zu euch. Sie wartet auf die Eier.«

»Welche Eier?«, stutzte Enzo. »Wir dachten, Sie hätten sie bereits geholt?«

Der junge Mann blickte verwundert drein. »Wie meint ihr das?«

»Es sind keine Eier mehr da«, stellte Georg klar. »Als wir heute Morgen in den Stall kamen, fanden wir kein einziges Ei.«

»Könnte es sein, dass die Hennen heute keine Eier gelegt haben?«, fragte Lisa unsicher.

»Nein, das ist völlig unmöglich. Bei so vielen Hennen legt irgendeine immer ein Ei.« Rudolf schaute erst besorgt, begann sogleich aber zu grinsen. »Haha«, lachte er. »Ihr habt mich reingelegt. Hab ich recht? Wo sind die Eier? Beeilt euch bitte. Im Verkaufsraum warten Kunden.«

»Wir haben Sie nicht reingelegt. Es sind wirklich keine Eier da«, versicherte Ingo mit ernster Miene.

»Um Himmels willen«, war Rudolf entsetzt. Er rannte quer durch den Hof zum Verkaufsraum.

»Was hat er jetzt vor?«, fragte Ingo, als im selben Moment Rudolf und dessen Freund Ralf aus dem Verkaufsgebäude kamen und in ihre Richtung liefen.

»Die Eier sind weg, Ralf«, erklärte Rudolf seinem Freund.

Ralf öffnete die Stalltür und verharrte. »Ihr könnt gehen, Kinder. Es ist alles in Ordnung.«

»Wie bitte?«, war Georg erstaunt. »Haben Sie die Eier entdeckt?«

»Nein, das habe ich natürlich nicht. Ich meinte, wir kümmern uns um die Sache«, klärte der rothaarige Mann das Missverständnis auf.

»Geht ruhig und genießt den schönen sonnigen Tag«, wünschte Rudolf und verschwand mit seinem Freund in die Scheune.

Enzo schüttelte den Kopf. »Das mit den Eiern ist ja echt merkwürdig. Wir sollten uns mal umsehen. Vielleicht hat sich jemand einen Scherz erlaubt und die Eier versteckt.«

»Bei der Gelegenheit könnten wir vielleicht sogar den Schatz finden«, hoffte Ingo, der noch immer davon träumte, die wertvolle Kiste zu finden.

Den Bauernhof gründlich zu erforschen, hielten alle für eine gute Idee. Deshalb suchten sie in der nächsten Stunde den gesamten Bauernhof nach den verschwundenen Eiern oder einem Versteck ab, das eine Kiste beherbergen könnte. Mit der Zeit schwand auch die Hoffnung dahin, fündig zu werden. Zuletzt betraten sie den Pferdestall und schauten sich dort um.

»Jetzt lasst es endlich gut sein«, bat Magda, die plötzlich hinter ihnen stand. »Ich hatte euch durchs Küchenfenster gesehen und ehrlich gesagt, weiß ich nicht, ob die Bauern damit einverstanden sind, dass ihr hier alles bis in den letzten Winkel auskundschaftet. Denn für Gäste ist es nicht erlaubt, sich überall umzusehen.«

»Wir sind keine Gäste, sondern Mitarbeiter, weil wir hier arbeiten«, sagte Ingo selbstsicher. »Das ist okay, wir waren sowieso gerade fertig. Wir sind Hobbydetektive und suchten die Eier. Heute Morgen ...«

»Ich weiß, was geschehen war. Rudolf hat mich aufgeklärt ... Ruht euch aus und macht einen schönen Ausflug bei diesem schönen Wetter. Wenn ihr wollt, richte ich euch eine schöne deftige Brotzeit zum Mitnehmen her«, bot die Haushälterin an.

»Das wäre echt nett. Dagegen habe ich nichts einzuwenden«, jubelte Enzo. »Ich habe nämlich einen Bärenhunger. Ein schönes Picknick kommt mir gerade recht.«

»Vielen Dank, Magda«, bedankte sich Lisa für alle. »Dieses Angebot nehmen wir gerne an. Wir machen uns frisch und warten im Esszimmer auf die Verpflegung, die Sie uns vorbereiten werden.«

»Ja, das ist fein, wir können picknicken und unsere Drachen steigen lassen«, freute sich Ingo. »Das wird ein großer Spaß werden.«

Ein wundervolles Picknick

Frisch geduscht saßen die Kinder eine halbe Stunde später mit ihren Rucksäcken und den vier Päckchen mit ihren Drachen im Esszimmer. Ungeduldig warteten sie auf den Proviant, um endlich aufbrechen zu können. Unwillkürlich wanderten ihre Blicke andauernd zum Bild mit dem Schatz.

Bald kam Magda mit einem Servierbrett herein, das sie auf dem Tisch abstellte. Sie zeigte auf die vier Päckchen, die auf dem Brett lagen. »Ich habe jedem von euch ein Schinkenbrot und ein Käsebrot zubereitet.« Sie zeigte auf die transparente Tüte mit den weißen Trauben. »Zum Nachtisch könnt ihr köstlich süße Weintrauben naschen.«

»Das ist perfekt, Magda. Haben Sie vielen Dank«, bedankte sich Ingo für alle.

»Gerne doch.« Die Haushälterin verließ den Raum.

Enzo setzte sich auf den Stuhl und verschränkte protestierend die Arme. »Wir haben den ganzen Morgen hart gearbeitet. Ich habe echt keine Lust, ohne einen Happen gegessen zu haben, kilometerweit wandern zu gehen.«

»Reg dich ab, Enzo«, maßregelte Lisa. »Ich denke, wir werden nur ein schönes Plätzchen suchen und uns sofort dort niederlassen. Stimmt's, Leute?«

»Ja, so war es eigentlich vorgesehen«, stimmte Ingo ihr zu. »Das wollte ich auch vorschlagen, denn ich bin auch müde von der anstrengenden Arbeit.«

»Nach dieser Anstrengung haben wir alle keine Lust mehr heute, eine anstrengende Wanderung zu machen«, war Georg derselben Meinung.

Augenblicklich verstaute die Kinder das Essen in ihren Rucksäcken und machten sich auf den Weg. Die Sonne am tiefblauen Himmel hatte die Kälte, die am Morgen noch herrschte, völlig verdrängt. Die kleine Truppe marschierte aus dem Ort hinaus und vor ihr erstreckte sich eine grünlich goldene, hügelige Herbstlandschaft im strahlenden Sonnenschein. Nach nur 20 Minuten kamen sie auf einen Feldweg, der von gelbgrünen Wiesen und Feldern umgeben war. Die Bäume leuchteten in wundervollen Gelb- und Rottönen und schienen durch den leichten Wind zu schillern.

Georg zeigte zur Wiese. »Hier ist ein schöner Platz zum Picknicken und Drachen steigen zu lassen.«

»Ja«, riefen die anderen einstimmig voller Begeisterung.

Sie liefen auf die Wiese, breiteten die Picknickdecke aus und machten es sich darauf bequem. Alle waren müde und hatten großen Hunger. Gierig packten sie die Brote aus und fingen an zu essen. Inmitten der beeindruckenden Natur, die bei diesem schönen Wetter mit einem zauberhaften Farbenspiel auftrumpfte, schmeckten ihnen die Brote viel besser, als sie in einem Esszimmer oder Speiseraum je schmecken könnten. Nachdem die Schinkenstullen verspeist waren, aßen sie Käsestullen und ab und zu eine Weintraube dazu.

»Wir hätten Fingerabdrücke nehmen sollen, um den Eierdieb zu überführen«, sagte Georg mit einem vorwurfsvollen Unterton. »Die Eier wurden eindeutig gestohlen.«

»Wo willst du in einem Stall Fingerabdrücke finden?«, fragte Lisa skeptisch. »Die einzige Stelle, an der man Abdrücke hätte finden können, wäre die Türklinke der Scheunentür gewesen. Aber diese haben zu viele Leute angefasst. Rudolf, Ralf und wir hatten allein heute die Klinke in der Hand. Falls da Spuren gewesen sein sollten, haben wir sie alle gründlich verwischt.«

Enzo nickte. »Das ist leider wahr. Mit Fingerabdrücken kommen wir hier nicht weiter, Freunde. Wer könnte die Eier eigentlich gestohlen haben? Könnte es jemand vom Bauernhof gewesen sein, oder war der Dieb von außerhalb?«

»Das ist eine sehr interessante Frage.« Ingo holte gleich Notizblock und Bleistift aus seinem Rucksack. »Es könnte Ralf gewesen sein. War euch aufgefallen, wie er uns abgewimmelt hat?«

»Ja, er und Rudolf wollten uns anscheinend schnell loswerden«, erinnerte sich Enzo. »Die beiden führen vielleicht was im Schilde.«

»Deshalb hat Rudolf seinen Freund gleich nach seiner Ankunft eingeladen«, vermutete Lisa. »Kaum war Rudolf hier, schon tauchte sein mysteriöser Freund auf.«

»Welches Motiv könnte er haben, seiner Schwester und deren Mann zu schaden?« Georg wirkte nachdenklich. »Könnte er neidisch sein, weil sie einen Bauernhof hat und er nicht?«

»Das wäre echt böse von ihm«, sagte Ingo, der sich nebenbei Notizen machte. »Seine Schwester hat ihn eingeladen, um auf dem Hof zu arbeiten und er würde ihre gesamte Existenz zerstören. Das wäre übrigens gar nicht so schwierig, da der Hof sowieso in die Jahre gekommen ist, und eine Renovierung bereits überfällig wäre.«

»Es könnte auch einfach nur ein Eierdieb gewesen sein, der inzwischen längst über alle Berge ist«, hoffte Lisa, der die Bauern leidtaten.

Nachdem die Kinder die Käsestullen aufgeessen und den Rest der Weintrauben genascht hatten, fühlten sie sich fitter und allmählich verflieg die Müdigkeit. Sie verweilten eine Weile in der wärmenden Mittagssonne und spürten, wie der Wind stärker wurde.

Ingo strahlte übers ganze Gesicht. »Der Wind kommt uns gerade recht, Leute. Der Kampf der Drachen kann beginnen. Möge der oder die Bessere gewinnen.«

Die alten Drachen hatten sie im Sommer auf ihrem Garagenflohmarkt verkauft, weil sie Lust auf neue Motive hatten. Neugierig packten sie die neuen Drachen aus und bauten sie zusammen. Lisa hatte einen Schmetterlingsdrachen in so schönen leuchtenden Farben, dass er wohl am Himmel kilometerweit zu sehen sein müsste. Enzo hatte eine bunte Eule. Ingo hatte sich für einen sportlich wirkenden Dinosaurier und Georg für einen bedrohlich aussehenden Adler entschieden.

Schließlich ließen sie die Drachen steigen und Adler, Schmetterling, Eule und Dino lieferten sich einem Wettbewerb im Kunstflug, während die Zeit dahinschmolz. Die bunten Drachen sausten durch die Lüfte und drehten kunstvolle Pirouetten. Zwischendurch knappten die Kinder einen Müsliriegel und tranken Traubensaftschorle.

Bald ließ der Wind nach und Kinder holten ihre Drachen ein. Sie setzten sich auf die Picknickdecke. Sie legten sich hin, schlossen die Augen und genossen die Sonnenstrahlen. Enzo war so müde, dass er binnen weniger Minu-

ten einnickte. Langsam näherte sich die Sonne dem Horizont und warf einen zauberhaft rötlichen Schimmer gen Himmel, was aussah, als würde er glühen.

»Es wird Zeit, nach Hause zu gehen«, schlug Ingo vor.

Georg und Lisa setzten sich auf. Beide sahen Enzo an.

»Enzo? Wir wollen nach Hause gehen«, wiederholte Lisa Ingos Worte.

Doch Enzo schlief tief und fest. Daraufhin rüttelte Lisa ihn unsanft. »Wach auf, Enzo. Wir wollen heim.«

Enzo stöhnte nur, drehte sich um und wollte weiterschlafen.

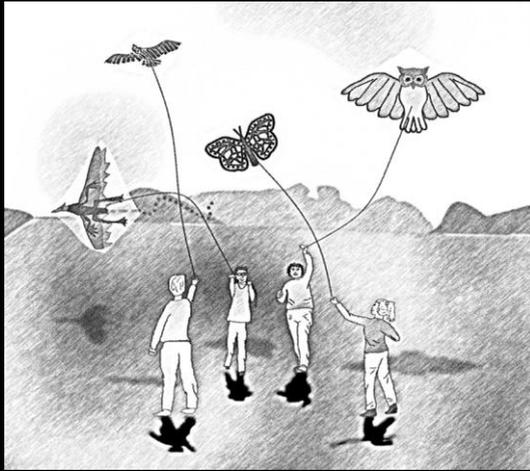
Georg übernahm das Wecken, indem er Enzo wach kitzelte, was sich als sehr wirkungsvoll erwies. »Hihi, hör auf, ich bin ja schon wach«, kicherte Enzo.

»Die Stallarbeit strengt dich aber ganz schön an, Enzo«, sagte Lisa kritisch.

»Das ist nicht normal.«

Enzo blickte ratlos drein. »Ich versteh das auch nicht. Normalerweise bin ich doch recht fit und ausgeschlafen.«

Langsam wurde es bereits dunkel. Hurtig packten sie alles zusammen und machten sich auf den Heimweg.



Ein seltsamer Streich

Nach dem Abendbrot gingen die Kinder das Zimmer der Jungen. Georg kochte mit dem mitgebrachten Wasserkocher und der Teebox einen köstlich duftenden und wohltuenden Anis-Fencheltee. Bis in die späten Abendstunden saßen die Kinder gemütlich beisammen und spielten Karten. Schließlich war die Zeit gekommen, schlafen zu gehen.

»Gute Nacht, Jungs. Ich geh auf mein Zimmer«, verabschiedete sich Lisa.

»Gute Nacht«, sagten die Jungen wie aus einem Munde.

Während Enzo und Ingo ihre Schlafanzüge anzogen, war Georg im Badezimmer. »Was soll das denn?«, rief er plötzlich und kam aus dem ins Schlafzimmer geeilt.

»Was ist passiert?«, sorgte sich Ingo.

Georg legte drei Zahnbürsten auf den Tisch. »Die Borsten unserer Zahnbürsten sind mit Heißkleber verklebt. Ich hätte mir fast die Lippen daran aufgerissen.«

Enzos Augen wurden groß. »Was hat das zu bedeuten? Wer machte solche dummen Scherze?«

»Jemand will uns vertreiben«, sagte Ingo monoton. »Gut, dass ich Ersatzzahnbürsten mitgenommen habe.«

»Es ist jemand im Flur, hört ihr das? Die Bodendielen haben leise geknarrt«, flüsterte Georg, schlich zur Tür und legte die Hand auf die Türklinke.

»Sei vorsichtig«, warnte Enzo.

»Es könnte Lisa sein«, glaubte Ingo. »Vielleicht wurde ihre Zahnbürste auch verklebt.«

Georg riss die Tür auf und schaute in Ralfs erstauntes Gesicht. »Warum treiben Sie sich vor unserer Tür herum?«, fuhr Georg ihn an.

»Ich ... ich treibe mich nicht herum. Ich wollte euch nur fragen, ob alles in Ordnung ist.«

»Was soll denn bei uns nicht in Ordnung sein?«, reagierte Ingo misstrauisch und hatte sofort den Mann in Verdacht, dass er die Zahnbürsten präpariert haben könnte.

»Die Sache mit den verschwundenen Eiern hat euch gewiss verängstigt«, sagte Ralf. »Es gibt bestimmt eine logische Erklärung für den Verbleib der Eier.«

Enzo nickte. »Ja, die gibt es und sie ist ganz einfach: Jemand hat die Eier gestohlen.«

»Jemand oder etwas, denn es könnte ja auch ein süßer kleiner Fuchs gewesen sein«, meinte Ralf grinsend. »Macht euch keine Sorgen, wir klären das auf.«

Gegenüber öffnete sich die Tür und Lisa schaute heraus. »Ermitteln Sie in dem Fall? Oder haben **Sie** die Eier gestohlen?«

»Was?« Der Mann wirkte verwirrt und verunsichert zugleich. »Wie meinst du das? Ich wollte sagen, dass sich alles eines Tages aufklären wird. Ich habe damit nicht das Geringste zu tun, das ist ja lächerlich.«

»Die Bäuerin hat es sicherlich nicht witzig gefunden«, meinte Georg. »Die arme Frau ist ...«

»Auf jeden Fall sollt ihr euch keine Gedanken darüber machen«, unterbrach Ralf. »Gute Nacht«, verabschiedet er sich und verschwand über die die Treppen nach unten.

Georg kniff nachdenklich die Augen zusammen. »Ich traue dem Kerl nicht. Wahrscheinlich hat er an der Tür gelauscht, um zu hören, wie wir auf die verklebten Zahnbürsten reagieren.«

»Welche verklebten Zahnbürsten?«, hakte Lia nach. »Gab es ein Problem?«

»Das kann man wohl sagen. Jemand hat unsere Zahnbürsten mit Heißkleber verklebt«, erklärte Enzo aufgebracht.

Lisa schmunzelte. »Das ist ja schrecklich.«

»Warum grinst du so?«, fragte Ingo stirnrunzelnd. »Warst du das?«

»Ich? Wie kommst du auf so alberne Gedanken?«, wehrte sich Lisa. »Wir waren den ganzen Tag zusammen. Wann hätte ich das tun sollen? Es ist ein witziger Streich, nur deshalb musste ich schmunzeln. Aber solange wir nicht wissen, wer es war und warum er es getan hat, ist es irgendwie unheimlich.«

»Ja, man kann schon Angst bekommen«, gestand Enzo.

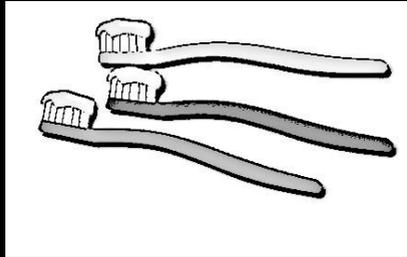
»Das ist der Sinn der Sache. Denn offensichtlich hat jemand vor, uns von hier vertreiben«, äußerte Georg seinen Verdacht.

»Weshalb eigentlich? Weil wir auf dem Hof helfen?«, fragte Enzo.

»Das ist uns bereits einige Male passiert. Der Grund dafür war der, weil wir Detektive sind und die Täter befürchtet hatten, wir könnten ihnen in die Quere kommen«, erinnerte Lisa an zurückliegende Fälle, die sie bereits geklärt hatten.

»In diesem Fall kann das eigentlich nicht so sein«, zweifelte Ingo. »Denn diesmal wurden wir als Helfer und nicht als Detektive eingeladen.«

Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, legten sich die Kinder zu Bett. Nur eine halbe Stunde später schlummerten sie tief und fest. Sie hörten wieder nicht, dass jemand, wie in der Nacht zuvor, an ihrer Tür lauschte und sich davonschlich.



Geheimniskrämerei

Am nächsten Morgen saßen die Kinder im Esszimmer und frühstückten.

Während sie heiße Milch tranken, sich die Brötchen mit Marmelade und Zuckerrübensirup schmecken ließen, schauten sie aus dem Fenster. Dichter Nebel war für die Dunkelheit verantwortlich. Er waberte über den Hof und legte sich auf die Fensterscheiben. Draußen war es duster und kalt und drinnen brannte ein gemütlich warmes Licht.

»Bei diesem Wetter würde man am liebsten im Bett bleiben«, seufzte Lisa.

»Bei Sonnenschein sah alles viel freundlicher aus.«

»Das ist halb so schlimm«, versuchte Georg, dem Wetter etwas Gutes abzugewinnen. »Bei der Hofarbeit wird uns schnell warm werden. Sei froh, dass es kühl ist. Da kommen wir wenigstens nicht ins Schwitzen.«

»Kühl ist gut, wenn es nur nicht so dunkel wäre«, klagte Enzo.

Aber alles Jammern half nichts, das Wetter machte wie immer, was es wollte. Nach dem Frühstück gingen die Kinder hinaus auf den Hof. Am Kuhstall standen der Bauer, die Bäuerin, Ralf und Rudolf, die man durch den Nebel nur schemenhaft erkennen konnte. Sie unterhielten sich angeregt und ihre Stimmen wirkten durch die Nebelwand gedämpft, sodass man kein Wort verstand und nur den dramatischen Tonfall hören konnte.

»Oje«, sagte Ingo bedrückt. »Es hört sich an, als hätten sie Streit.«

»Ja, es klingt sehr dramatisch«, meinte auch Lisa aus dem Stimmengewirr herauszuhören.

Als die Kinder ihre Gummistiefel anziehen wollten, kam Rudolf zu ihnen gelaufen. »Stopp. Nehmt euch heute bitte einen Tag frei.«

»Weshalb sollen wir uns freinehmen?«, fragte Lisa erstaunt. »Was ist passiert?«

»Es ist nichts passiert. Geht jetzt bitte ins Haus. Ihr könnt euch heute einen Tag ausruhen«, bat Rudolf. »Wir übernehmen die Arbeit für euch und ihr könnt euren freien Tag genießen. Ist das nicht toll?«

Enzo zuckte mit den Schultern. »Uns soll es recht sein. Wenn Sie unbedingt darauf bestehen, werden wir reingehen.«

Ja, er bestand wirklich darauf. Die Kinder gehorchten und gingen nach oben in das Zimmer der Jungen.

»Ich finde es blöde, wenn man wie ein Kind behandelt wird. Keiner will uns verraten, was passiert ist«, beklagte sich Lisa. »Was soll diese Geheimniskrämerei?«

Enzo schaute aus dem Fenster. »Irgendwas ist hier faul. Ich möchte gerne wissen, was da draußen vor sich geht.«

»Ich möchte wissen, über was die sich unterhalten«, erwiderte Georg, der sich genauso ausgeschlossen fühlte wie die andern.

»Wenn sie uns nicht verraten wollen, was los ist, werden wir sie eben belauschen«, entschied Ingo. »Schließlich sind wir Detektive und kein Geheimnis ist vor uns sicher.«

Darin waren sich alle einig und deshalb begaben sie sich runter zum Hof. Durch den dichten Nebel sah man, dass die Personen noch immer dort standen.

»Das Wetter ist ideal für unseren Plan«, freute sich Ingo und lief voran. Georg, Lisa und Enzo folgten ihm durch den Garten hinters Haus. Dort liefen sie hinter den Gebäuden entlang, bis sie zur Scheune kamen. Dort angekommen hörten sie laut und deutlich die Stimmen. »Wer kann dieses wichtige Teil der Melkmaschine gestohlen haben?«, jammerte der Bauer. »Wie soll ich jetzt die Kühe melken? Die Maschine ist veraltet und dieses Ersatzteil bekommt man garantiert nicht mehr, außer im Gebrauchtwarenhandel vielleicht.«

»Ich könnte zu Bauer Lorenz fahren und fragen, ob er so ein Teil besorgen kann, oder ob er jemand kennt, der so etwas haben könnte«, bot Rudolf an.

»Es ist furchtbar, was hier in letzter Zeit geschieht«, klagte die Bäuerin weinerlich. »Jemand will uns in den Ruin treiben.«

»Die Melkmaschine wurde sabotiert«, flüsterte Lisa den Jungen zu. Die Kinder hatten genug gehört. Sie traten den Rückzug an und gingen nach oben in ihr Zimmer.

Lisa schaute aus dem Fenster in den Hof, wo die Bauern ratlos umherliefen. »Der Täter befindet sich auf dem Hof, soviel ist sicher. Gestern wurden die Eier gestohlen, heute wurde die Melkmaschine sabotiert. Er muss in der Nähe sein.«

»Wahrscheinlich war es sogar derselbe, der uns den fiesen Streich mit den Zahnbürsten gespielt hat«, war Georg sicher.

»Hey, Freunde. Seht mal, hier sind Fußabdrücke«, rief Enzo.

»Wie kommen Fußspuren in unser Zimmer?«, staunte Georg.

Die Kinder schauten sich die Spuren an und entdeckten noch mehr davon.

»Die müssen von gestern sein«, vermutete Lisa. »Die sind garantiert von der Person, die eure Zahnbürsten verklebt hat.«

»Du hast recht. Wo sonst sollten sie herkommen. Leider hatten wir nicht darauf geachtet, weil wir von Ralf, der plötzlich an unserer Tür stand, abgelenkt wurden« gestand Ingo und verfolgte die Spuren. »Aha! Sie führen direkt zum Fenster.«

Die Kinder stiegen aus dem Fenster auf das flache Dach des Stalls und suchten dort nach weiteren Spuren. Die Fußspuren führten rüber zum Dach der Scheune und endeten vor einer Dachluke.

Georg schaute vorsichtig hinab in den Hof. »Die Bauern scheinen weg zu sein. Lasst uns nachsehen, was unter der Luke ist.« Er wollte die Luke öffnen. »Oh nein, sie ist verschlossen.«

»Unter der Luke ist der Stall und diesen kennen wir ja bereits. Gehen wir lieber in unser Zimmer zurück, bevor uns noch jemand über die Dächer spazieren sieht«, empfahl Lisa. Bei dem Gedanken, jeden Moment erwischt werden zu können, fühlte sie sich nicht sonderlich wohl.

»Rückzug, Leute«, bestimmte Ingo. Die Kinder gingen zurück und kletterten durch Fenster ins Zimmer.

»Rudolf erzählte uns, dass Ralf sein früherer Klassenkamerad sei«, erinnerte sich Ingo. »Frau Obermeier erzählte uns, ihr Bruder wäre mit ihrem Mann in derselben Klasse gewesen.«

»Hey das stimmt«, bemerkte Lisa. »Aber wenn Ralf der Klassenkamerad von Rudolf war und Rudolf mit Bauer Obermeier in derselben Klasse war, müssten Herr Obermeier und Ralf ebenfalls Klassenkameraden gewesen sein.

Als sich Ralf uns vorgestellt hatte, kam Herr Obermeier. Rudolf stellte Ralf als seinen Freund vor und Herr Obermeier schien in nicht zu kennen.«

»Genau so war es. Ralf ist der Täter«, war Georg sicher.

»Er kann nicht der alleinige Täter sein«, erklärte Enzo. »Rudolf gab ja vor, er wäre sein Klassenkamerad, wobei er offensichtlich gelogen hatte. Folglich ist er sein Komplize. Ralf und Rudolf sind die Täter.«

Die Kinder nutzten den angebrochenen Tag. Sie unternahmen einen Spaziergang durch die nebelige Landschaft und suchten eine schöne Wiese auf. Sie picknickten und genossen die Köstlichkeiten, die Magda ihnen eingepackt hatte. Die nächsten Stunden spielten sie Fußball, saßen auf der Decke und lasen in ihren Büchern oder ruhten sich einfach nur aus.

Erst am Abend kehrten sie von ihrem Ausflug zurück. Nach dem Abendessen, bestehend aus Nudeln mit Gulaschsoße und Feldsalat, zogen sie sich ins Zimmer der Jungen zurück. Dort tranken sie Früchtetee und spielten Karten. Als es Schlafenszeit war, legten sie sich schließlich zu Bett. Bis auf den Vorfall am Morgen war es ein recht schöner Tag, der nun auch so zu Ende gehen sollte.

Doch es sollte anders kommen!

Denn gerade als Lisa am Einschlafen war, hörte sie ein Geräusch in ihrem Zimmer. Erschrocken setzte sie sich auf und lauschte in die Dunkelheit. »Ist hier jemand?«, fragte sie mit zittriger Stimme.

Da war erneut dieses Geräusch. Es klang ganz nah. Etwas war in Lisas Zimmer und befand sich genau vor ihrem Bett. Lisa schrie auf, griff zum Schalter der Nachttischlampe und knipste das Licht an.

Ihre Miene entspannte sich augenblicklich. »Was machst denn du hier?«, fragte sie erleichtert, als sie die Henne sah, die durch ihr Schlafzimmer stolzierte. Im selben Moment polterte an der Tür. »Mach auf, Lisa. Was ist bei dir los, warum hast du so entsetzlich geschrien?«, hörte sie Georgs Stimme.

Lisa öffnete die Tür und ließ die drei Jungen in ihr Zimmer. »Stellt euch mal vor: Enzos Henne ist in meinem Zimmer und hat mich erschreckt.«

»Wie bitte?« Enzo sah sich das Tier an. »Was heißt hier Enzos Henne? Das ist nicht Glucksi. Es ist eine andere Henne.«

»Wie ist sie hier reingekommen? Hattest du das Fenster offengelassen?«, wollte Georg wissen.

»Das Fenster war nur aufgeklappt«, versicherte Lisa. »Ich habe keine Ahnung, wie sie hier reingekommen sein kann.«

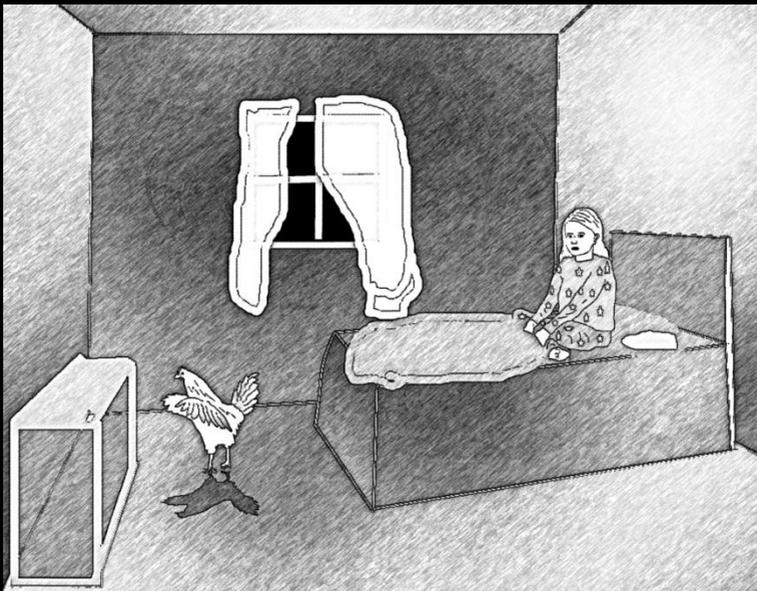
»Ich habe schon eine Ahnung«, sagte Ingo. »Jemand hat sie einfach in dein Zimmer gebracht. Das war wahrscheinlich dieselbe Person, die unsere Zahnbürsten auf dem Gewissen hat.«

»Das wird ja immer schlimmer hier«, beschwerte sich Lisa. »Sei bitte so gut und bringe die Henne nach unten in den Stall, Enzo.«

»Was?« Enzo hob die Augenbrauen. »Warum ausgerechnet ich?«

»Weil du dich mit Hennen auskennst, schließlich bist du ja mit einer befreundet«, scherzte Ingo, worauf alle lachten.

Enzo zog sich schnell an, nahm das Tier unter den Arm, huschte die Treppen runter und brachte es in den Stall. Danach kochten sich die Kinder einen Pfefferminztee, den sie im Zimmer der Jungen tranken, bis sich die Aufregung gelegt hatte. Danach legten sie sich zu Bett und schliefen rasch wieder ein.



Die Tiere sind los

Am nächsten Morgen erwachten die Kinder durch laute Geräusche, die sich wie Wiehern, Grunzen und Gackern anhörten. Sie schauten aus dem Fenster und trauten ihren Augen nicht.

»Warum sind alle Tiere im Hof versammelt?«, wunderte sich Lisa.

»Was ist das für ein Chaos und wo sind die Bauern? Haben sie die Tiere vielleicht rausgetrieben, weil heute in den Ställen Großputz angesagt ist?«, versuchte Georg, eine Erklärung zu finden.

Die Kinder machten sich frisch, zogen sich an und stürmten die Treppen hinunter. Im Hausflur entdeckten sie Magda, die an der Haustür stand und mit entsetztem Gesichtsausdruck nach draußen blickte.

»Was geht denn hier vor sich, Magda?«, fragte Lisa. »Wo sind die Bauern, Rudolf und Ralf?«

»Sie sind heute Morgen alle weggefahren«, berichtete die Haushälterin. »Sie sind bei einer Besprechung mit Bauer Lorenz. Es geht um die Melkmaschine, glaube ich. Kaum waren alle weg, hat jemand die Tiere befreit. Das ist gefährlich, Kinder. Ihr könntet getreten oder gebissen werden, weil die Tiere unter Stress stehen. Bleibt besser im Haus, bis alle zurückkommen und die Tiere in die Ställe getrieben haben.«

»Oje, das ist schrecklich«, wirkte Enzo betroffen. »Was soll's? Gehen wir frühstücken und überlegen danach, was wir mit den Tieren anstellen werden.«

Im Anbetracht der gefährlichen Situation, die das tierische Chaos in sich barg, waren damit alle einverstanden. So saßen sie kurze Zeit später im Esszimmer, frühstückten und beobachteten dabei die Tiere durchs Fenster, die orientierungslos umherliefen.

»Die armen Tiere und die arme Magda«, seufzte Enzo und fühlte Mitleid. »Die arme Frau war ganz fertig. Das ist kein Wunder. Erst wurden die Eier gestohlen, danach die Melkmaschine beschädigt, und jetzt wurden die Tiere befreit.«

»Der Täter ist ganz schön aktiv. Nebenbei hat er unsere Zahnbürsten präpariert und die Henne in Lisas Zimmer gebracht«, erwiderte Georg.

»Ich frage mich noch immer, welches Motiv wohl dahinterstecken könnte«, meinte Ingo.

»Das ist ganz einfach«, sagte Enzo. »Der Täter will den Bauern Schaden zufügen und hat deshalb die Streiche auf dem Hof gespielt. Das mit der Henne und den Zahnbürsten hat er nur getan, um uns von hier zu vertreiben, da er anscheinend weiß, dass wir Detektive sind.«

»Ralf und Rudolf sind mit Herrn und Frau Obermeier unterwegs und die Tiere wurden während ihrer Abwesenheit rausgelassen. Aus diesem Grund können die beiden Herren nicht die Täter sein«, stellte Ingo klar, womit alle einer Meinung waren.

Gerade als sie mit dem Frühstück fertig waren, kamen zwei Autos in den Hof gefahren.

»Sie kommen«, informierte Lisa.

Wie auf Kommando rannten die Kinder hinaus in den Hof. Sie liefen um die Tiere herum und grüßten die überraschten Rückkehrer. »Jemand hat die

Tiere rausgelassen, wir helfen Ihnen, sie zurückzubringen«, bot Georg an. »Sie müssen uns nur Anweisungen geben, wie wir das machen, ohne uns oder die Tiere in Gefahr zu bringen.«

Herr und Frau Obermeier waren kreidebleich und brachten kein Wort heraus.

»Was ist hier für ein Chaos?«, stammelte Ralf. »Wer hat das getan?«

»Das wissen wir nicht. Wir haben es jedenfalls nicht getan«, stellte Ingo sofort klar.

Nach einer kurzen Atempause und Einweisung machten sich alle an die Arbeit, die widerspenstigen Tiere in die Ställe zu treiben. Alle packten mit an. Am Esszimmerfenster war Emily mit ihren Eltern und Paul mit seiner Mutter zu sehen. Interessiert beobachteten sie das Treiben aus sicherer Entfernung. Es war es über eine Stunde harte Arbeit, bis alle Tiere an ihren Plätzen waren.

Rudolf, Ralf, der Bauer und die Bäuerin gingen ins Haus und unterhielten sich mit Magda über das Chaos, während sich die Kinder an ihre Aufgaben machten.

»Heute wird es später, bis wir fertig sind. Wir haben durch das Chaos mehr als eine Stunde verloren«, teilte Georg mit.

»Dann beeilen wir uns, dass wir es bis zum Mittagessen schaffen«, drängte Enzo, der schon wieder ein leichtes Hungergefühl verspürte.

Sie sammelten die Eier ein und brachten sie zum Verkaufsraum. Danach misteten sie die Ställe aus und brachten den Mist zum Haufen. Zuletzt holten sie frisches Heu und füllten die Ställe damit auf. Genau zur Mittagszeit waren sie mit der Arbeit fertig und begaben sich zum Mittagessen ins Haus.



»Das war ein riesiges Chaos heute Morgen«, sagte Georg. »Zum Glück waren wir genug Leute, um die Tiere schnell auf ihre Plätze zu bringen.«

»Ja, das war schon sehr stressig«, gab Lisa zu. »Überhaupt, weil wir danach die Stallarbeit im Eiltempo erledigt haben. Endlich ist Ruhe eingekehrt.«

Wenn sie sich da mal nicht getäuscht hatte. Denn auf einmal hörten sie die aufgeregte Stimme der Bäuerin. »Unsere gesamten Ersparnisse und Wertsachen wurden gestohlen«, schrie sie. »Das muss passiert sein, als wir die Tiere in die Ställe getrieben haben. Denn heute Morgen, bevor wir zu Bauer Lorenz gefahren sind, habe ich noch Geld aus der Kasse genommen, und da war noch alles da.«

»Das darf nicht wahr sein. Es war dieselbe Vorgehensweise. Als wir nämlich nach den gestohlenen Eiern gesucht hatten, war Silberbesteck abhandengekommen«, klagte der Bauer. »Wir hätten achtsamer sein müssen.«

»Als wir nach der defekten Melkmaschine gesehen hatten, wurde Ihre Münzsammlung gestohlen, Herr Obermeier«, erinnerte Ralf. »Hier treibt sich ein ganz gerissener Gauner herum.«

»Den Bauern wurden alle Ersparnisse und Wertsachen gestohlen«, erklärte Enzo, um sicherzustellen, dass es seine Freunde gehört hatten. »Alle Ereignisse waren nur Ablenkungsmanöver, um das Geld und die Wertsachen zu stehlen. Jedes Mal, wenn alle panisch umhergerannt sind, war unterdessen jemand im Haus und suchte in aller Ruhe nach Beute. Wer war das?«

»Das ist unfassbar. Ich schlage vor, wir sehen uns nach dem Essen noch einmal gründlich um«, empfahl Lisa.

Nach dem Essen schlenderten die Kinder über den Hof. Kurz vor der Scheune blieb Georg stehen. »Seht euch das an! Das sind dieselben Fußspuren, die wir auf dem Dach gefunden hatten.«

»Ja, das sind dieselben Abdrücke«, bestätigte Enzo. »Sie führen zur Scheune. Gehen wir rein und sehen nach, wohin sie führen.«

Trotz der großen Anzahl von Tier- und Fußspuren, welche den Boden übersäten, konnten die Kinderdetektive die einzigartigen Spuren darunter erkennen, da der Sohlenabdruck ein sternförmiges Muster enthielt.

»Was macht ihr da?«, rief Emily, die gerade aus der Haustür kam.

Hinter ihr kam Paul. Die beiden Kinder kamen zu den Kinderdetektiven. »Das war echt cool heute Morgen, wie ihr die Tiere in den Stall gebracht habt ... Warum sucht ihr den Boden ab? Habt ihr etwas verloren?«, wollte Paul wissen.

»Wir haben nichts verloren«, antwortete Enzo. »Wir suchen einen Schuhabdruck.« Dafür erntete er von seinen Freunden vorwurfsvolle Blicke. Wollte Enzo etwa verraten, dass sie Detektive waren und verdeckt ermittelten?

»Welchen Schuhabdruck sucht ihr denn?«, fragte Emily neugierig.

»Diesen da.« Enzo zeigte auf den Abdruck mit dem Sternenmuster. »Wir wollen ihn vermessen und die Schuhgröße berechnen.«

»Könnt ihr so was?«, fragte Paul mit großen Augen. »Wie macht ihr das?«

»Ich hole schnell mein Meterband, meinen Rechner und meinen Notizblock. Wir werden es euch zeigen«, bot Ingo an und eilte ins Haus.

»Das ist aber ein schönes Hobby«, war Emily fasziniert. »Ich bin echt gespannt, ob es funktioniert.«

Lisa lächelte. »Natürlich wird es funktionieren.«

Ingo kam zurück und legte das Meterband an die Spur an. Enzo nahm den Notizblock zur Hand und Lisa den Taschenrechner.

»Die Spur ist 26 Zentimeter lang«, teilte Ingo mit.

Enzo schrieb die Zahl auf den Notizblock und Lisa tippte sie in den Rechner. »26 mal 1,5«, informierte Georg sicherheitshalber.

»Genau das ist die Formel«, bestätigte Lisa. »Deshalb haben wir hier einen Fußabdruck mit Schuhgröße 39.«

»Wow, das ist echt cool«, war Paul begeistert. »Kennt ihr noch mehr solche Tricks? Ihr seid ja richtige Detektive.«

Lisa lächelte stolz. »Wir kennen jede Menge solcher Tricks. Wäre es anstatt eines Schuhsohlenabdrucks eine Fußspur von einem nackten Fuß gewesen, hätten wir die Spurlänge plus 1,5 mal 1,5 gerechnet, um auf die Schuhgröße zu kommen.«

»Ihr seid echt gut«, war Emily begeistert. »Seid ihr echte Detektive?«

»Wie kommst du darauf?«, fragte Ingo lauter, als er es wollte.

»Weil ihr eine Fußspur messen und ausrechnen könnt«, sagte Paul.

»Nein, wir rechnen gerne und machen das nur zum Spaß«, log Georg.

»Andere Kinder lösen Rätsel und wir trainieren eben solche Sachen.«

»Paul und ich, wir wollten unbedingt zu den Pferden gehen. Kommt ihr mit uns?«, fragte Emily.

»Danke, im Moment nicht. Wir kommen vielleicht später zu euch in den Pferdestall«, lehnte Ingo ab.

»Bis später.« Emily eilte in Richtung der Ställe.

»Hey, warte auf mich, Emily.« Paul rannte ihr hinterher. »Wir sehen uns nachher.«

»Ja, das werden wir«, rief Enzo ihm nach.

»Puh, ich dachte echt, wir werden sie nicht mehr los«, pustete Lisa. »Lasst uns jetzt endlich in den Stall gehen und schauen, wohin die Spuren führen.«

Die Kinder folgten den Spuren in den Stall. »Sie führen da hinter zu der Holzwand«, stellte Georg fest.

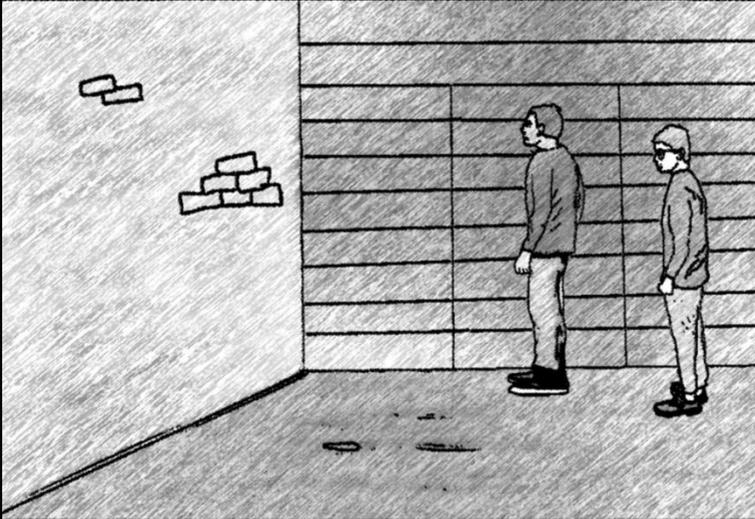
Sie liefen durch den Stall bis zur Wand. Die Henne war schon wieder hinter Enzo her, aber Enzo lachte nur. »Lass mich doch in Ruhe und such dir einen anderen Spielkameraden.«

»Hier ist nichts?!«, staunte Ingo, als sie an der Wand angekommen waren.

»Die Spuren enden direkt vor der Wand und führen wieder zurück.«

»Weshalb ist der Täter zu dieser Wand gelaufen?«, wunderte sich Enzo und alle sahen interessiert die Bretterwand an.

Georg lief an der Wand entlang. »Hier ist was!«, rief er. Tatsächlich erkannte man beim genaueren Hinsehen eine Tür. Oben und unten waren rostige Riegel angebracht, welche dieselbe Farbe wie das dunkle Holz hatten.



Ein geheimnisvoller Raum

Georg zog den oberen Riegel und Ingo den unteren Riegel zurück, worauf die Tür einen Spalt weit aufsprang. Vorsichtig öffneten die Kinderdetektive die knarrende Tür. Georg leuchtete mit seiner Schlüsselanhängertaschenlampe den Weg hinein. Drinnen angekommen ließ er den Lichtschein durch den Raum schweifen.

»Die Beute«, rief Lisa verzückt, als sie den Schuhkarton mit dem Schmuck sah.

»Hurra, wir haben die Sachen gefunden«, schrie Georg. »Dieses Maschinenteil neben dem Karton ist bestimmt das fehlende Teil der Melkmaschine.«

Während Georg alles ausleuchtete, holte Ingo sein Diktiergerät raus und sprach: »Sprachnotiz eins: Wir befinden uns jetzt in einem geheimen Raum, den wir in der Scheune entdeckt haben. Hier steht eine Kiste mit Schmuck, da liegt kostbares Silberbesteck und dort stehen Eimer mit Eiern ...«

Doch plötzlich wurde die Tür zugeschlagen und verriegelt.

»Emily, Paul? Seid ihr das?«, rief Ingo. »Das ist nicht witzig! Öffnet sofort die Tür.«

Georg legte sein Ohr an die Tür und hörte Schritte, die sich entfernten.

»Hallo? Wer ist da?«

»Wir wurden eingesperrt und sitzen in der Falle«, quietschte Lisa, deren Stimme durch die Aufregung sehr schrill klang.

»Oh nein, wir werden alle elendig verhungern!«, schrie Enzo.

Auf einmal hörten sie ein seltsames Geräusch.

»Da draußen war eben was«, sagte Ingo und lauschte.

»Hallo?«, rief Enzo. »Ist da draußen jemand?«

»Gackgack, gackack, gackack«, kam zur Antwort.

»Das ist die Henne«, vermutete Lisa und hatte recht.

»Gackgack, gackack, gackack.« Die Henne schien durchzudrehen, als sie Enzos Stimme hörte, ihn aber nicht sehen konnte. Sie flatterte wild herum und gackerte laut.

»Hilf uns, Glucksi«, forderte Enzo. »Bitte hol Hilfe.«

Das Gackern entfernte sich. »Ich glaube, sie ist tatsächlich in den Hof gelaufen«, war Georg verblüfft. »Hoffentlich wird jemand auf sie aufmerksam und holt uns hier raus.«

Kurze Zeit später hörten sie Schritte, die Tür öffnete sich und die Haushälterin erschien mit der Henne unter dem Arm. »Das Tier ist durchgedreht und war andauernd gackernd zwischen Scheune und Hof herumgeflattert, als ob sie mir etwas zeigen wollte.«

»Magda, Sie sind unsere Rettung«, freute sich Lisa. »Wahrscheinlich wollte die Henne zu Enzo. Jemand hatte uns hier eingesperrt. Ich bin echt froh, Sie zu sehen.«

»Hurra!«, rief Enzo voller Freude. »Wir sind gerettet.«

»Vergesst es, Leute.« Ingo schaute die anderen ernst an. »Sie wird uns nicht helfen. Denn sie ist die Täterin.«

Völlig unerwartet warf die Haushälterin die Henne in den Raum. Glucksi flatterte durch die Luft und landete gekonnt auf Enzos Schulter. »Hier habt ihr sie.« Lachend schlug die Haushälterin die Tür zu.

»**Sie** waren das? **Sie** sind die Diebin?!«, rief Georg überrascht.

»Ganz genau«, antwortete die Frau.

»Ja«, bestätigte Ingo. »Nur **sie** konnte es gewesen sein. Denn als wir nach den gestohlenen Eiern suchten und sie uns ins Haus gebeten hatte, erwähnte ich kurz, dass wir Detektive sind. Nur sie konnte es wissen. Als der Täter uns vertreiben wollte, indem er unsere Zahnbürsten verklebt und die Henne in Lisas Zimmer geschmuggelt hat, kam mir dieser Verdacht.«

»Warum war sie übers Dach in euer Zimmer geschlichen, um die Zahnbürsten zu verkleben?«, interessierte sich Lisa. »Sie hätte doch auch einfach durch die Tür kommen können.«

»Bestimmt hatte sie Angst, jemand könnte sehen, wie sie gerade aus unserem Zimmer kommt«, folgerte Georg.

»Genau«, sagte Ingo. »Außerdem hatten wir vorhin die Fußspur gemessen. Größe 39 haben meist Frauen und es gibt nur wenige Männer mit dieser Schuhgröße. Deshalb war das ein auch Indiz dafür, dass es Magda sein könnte. Gewiss hat sie den Sternabdruck an ihrer Sohle.«

»Ja, meine Sohle hat ein Sternenmuster. Alles war genauso, wie ihr es eben geschildert habt. Eure Vermutungen stimmen haargenau«, kam Magdas Stimme von draußen. »Nachdem ihr mir gesagt hattet, dass ihr Detektive seid, sah ich im Internet nach und hatte eure Webseite und einige Informationen über euch gefunden. Ihr scheint wirklich gute Detektive zu sein. Die Gefahr, dass ihr mir in die Quere kommt und alles kaputtmacht, war mir zu groß. Aus diesem Grund wollte ich euch loswerden.«

»Was sollten wir Ihnen kaputtmachen?«, fragte Enzo.

»Wie konnten Sie das Familie Obermeier nur antun?«, warf Georg ein.

»Sie mochten Sie und waren schließlich Ihre Arbeitgeber.«

»Ich mag die Familie auch, aber bei Geld hört die Freundschaft auf«, erklärte Magda. »Der Bauernhof läuft nicht mehr so gut und alles ist heruntergekommen und renovierungsbedürftig. Früher oder später werden sie mich entlassen müssen. Familie Obermeier hat nicht mal genügend Geld, mir eine Abfindung zu bezahlen. Aus diesem Grund habe ich mit der Beute vorgesorgt, um mir zu holen, was mir zusteht.«

»Das war Diebstahl und Sabotage«, klärte Ingo auf. »Zudem sind Sie jetzt auch wegen Freiheitsberaubung dran, weil sie uns hier einsperren.«

»Außerdem hatten Sie Schlafmittel in meine Brotzeit getan, als wir zum Picknick aufbrachen«, empörte sich Enzo.

»Welches Schlafmittel?«, war die Frau perplex. »Ich habe kein Schlafmittel in irgendwelches Essen gemischt. Was wollt ihr mir da unterstellen?«

»Dann war es eben Beruhigungsmittel«, korrigierte sich Enzo.

»Auch das nicht«, wehrte sich Magda. »Ich habe gar nichts in Essen getan.«

»Du warst eben nur müde von der Arbeit, Enzo«, bemerkte Lisa.

»Oh. Ich nehme meine Anschuldigung zurück, Magda.« Enzo wirkte peinlich berührt. »Da sollte ich wohl in nächster Zeit an meiner Kondition arbeiten und ein bisschen mehr Sport treiben.«

»Ja, das musst du«, empfahl Georg. »Was haben Sie jetzt mit uns vor, Magda?«

»Da ihr mir die Wertgegenstände wohl nicht freiwillig rausgeben werdet, muss ich wohl bei den Eltern von Herrn Obermeier mein Glück erneut versu-

chen«, erklärte die Dame ihren Plan. »Wenn ich den wertvollen Schmuck der Senioren habe, werde ich verschwinden. Sobald ich weit genug weg bin, werde ich Frau Obermeier sagen, wo sie euch finden kann.«

»He«, protestierte Enzo. »Das klingt aber nicht so, als wäre das in ein paar Minuten erledigt. Wann werden wir hier rauskommen?«

»Morgen Abend vielleicht«, antwortete Magda mit einem schadenfrohen Lachen in der Stimme.

»Morgen Abend? Ich habe Hunger, das können Sie nicht machen«, schrie Enzo panisch.

»Das kann ich sogar sehr gut«, lachte die Dame und ihre Schritte entfernten sich. »Wenn ich Lust habe, werde ich auch vielleicht erst in 10 oder 15 Tagen anrufen.«

Fassungslos starrten sich die Kinder einige Sekunden lang schweigend an.

»Gackgack«, machte die Henne und flatterte von Enzos Schulter herab zum Boden.

»Es war gut gemeint, Glucksi. Leider hast du die falsche Person geholt, um uns zu helfen«, sprach Enzo mit dem Tier.

Die Henne pickte am Boden rum. Plötzlich hörten die Kinder ein metallenes Geräusch. »Was ist das?«, wunderte sich Georg und leuchtete zu Boden. »Sie hat einen Eisenring entdeckt, auf dem sie herumpickt. Tsch, geh mal zur Seite, Glucksi.«

Die Henne flatterte zur Seite. Georg griff nach dem Ring und zog daran. Quietschend öffnete sich eine Klapptür im Boden. »Bingo! Da ist ein Schacht.«

»Hurra, wir sind gerettet«, rief Enzo voller Freude. »Du bist die beste, Glucksi.«

»Wahnsinn, ein Geheimgang«, staunte Lisa.

»Gut gemacht, Glucksi und Georg«, lobte Ingo. »Hoffentlich führt der Geheimgang nach draußen.«

»Danke«, freute sich Georg. »Ich bin mir sicher, Glucksi wusste gar nicht, was sie tat. Das war Zufall. Ich hingegen wusste schon, was ich tat.«

»Natürlich hat sie nur zufällig auf den Ring gepickt, weil es so dunkel war und sie ihn nicht gesehen hatte. Sie hat einfach nur Körner gesucht«, war Lisa sicher.

Erdloch im Stall

Nacheinander kletterten die Kinderdetektive an den Steigeisen in hinab, die sich an der Wand befanden, in den Schacht hinab.

Die Henne beschwerte sich gackernd, als die Kinder in dem Erdloch verschwanden.

»Beruhige dich! Falls wir einen Ausgang finden, werden wir dir die Tür öffnen, damit du in deinen Stall zurück kannst, Glucksi«, versprach Lisa.

»Hoffentlich landen wir nicht in einer Jauchegrube«, bangte Enzo.

Spontan sprang die Henne in die Tiefe, flatterte den Kindern über die Köpfe hinweg und verschwand in der Dunkelheit.

»Bist du in Ordnung?«, rief Enzo nach unten, worauf ein hallendes **Gackgack** ertönte.

»Es ist stockfinster hier. Wohin führt dieser Abstieg?«, fragte sich Georg und leuchtete mit seinem Schlüsselanhängerlämpchen den Weg nach unten.

Kurz darauf kamen sie in einen tunnelähnlichen Höhlengang mit zerklüfteten Wänden, wo die Henne bereits auf sie zu warten schien.

»Folgen wir dem Gang und lassen uns überraschen, wo wir rauskommen werden«, forderte Lisa die Jungen unternehmungslustig auf, worauf sie losmarschierten.

»Achtung, Freunde, dass ihr euch nicht den Kopf stoßt«, warnte Enzo. »Ab und zu lugen nämlich ein paar Felsvorsprünge aus der Wand.«

Ingo überkam nach einer Weile ein mulmiges Gefühl. »Es geht ständig bergab, ich weiß nicht, ob das gut ist.«

Der Tunnel wurde breiter und höher. Nun führte auch noch eine Treppe abwärts.

»Das ist ja eine richtige Höhe«, war Georg überrascht. »Erst dachte ich, wir wären in einem Kanal gelandet. Aber das hier ist eine richtig große Höhle.«

»Ingo hat recht. Es sieht echt nicht so aus, als kämen wir an die Oberfläche. Wenn wir ständig hinablaufen, können wir schließlich nicht nach oben gelangen. Wir dringen eher immer tiefer ins Erdreich hervor«, befürchtete Enzo.

»Hoffentlich landen wir nicht in einer Sackgasse, dass wir nachher zurück in unser Gefängnis müssen«, bangte Ingo.

»Aua«, schrie Enzo. »Ich habe mir den Fuß gestoßen, weil mir Glucksi die ganze Zeit zwischen den Füßen herumläuft.« Gleich kam die Henne an und flatterte ihm auf die Schulter. »Hör auf damit und geh runter. Du nervst mich!« Georg, Ingo und Lisa mussten unwillkürlich lachen.

»Hey, das war nicht Glucksis schuld«, rief Georg aufgeregt. »Seht doch! Da steht eine Kiste.«

»Wie kommt diese Kiste in dieses verlassene Gewölbe?«, wunderte sich Lisa. »Hat Magda die runtergebracht?«

Georg hob den Deckel an, ließ ihn wie elektrisiert zuklappen und wich einen Schritt zurück. »Meine Güte! Das kann alles nicht wahr sein!«, stammelte er benommen.

»Sag jetzt bitte nicht, dass da Ratten drin sind«, bangte Enzo erschrocken.

»Nein, es ist der Schatz, den wir überall gesucht hatten«, prustete Georg. Er klappte den Deckel erneut auf und leuchtete in die Kiste. Alles war voller Edelsteinen, Gold und Silber und blitzte, funkelte und blinkte. Die Kinder schrien vor Begeisterung auf, worauf die Henne erschrak und umherflatterte.

»Das ist unglaublich«, rief Ingo mit überschlagender Stimme. »Das ist genau die Schatztruhe von diesem Bild, das im Esszimmer hängt.«

»Das Erbstück ist tatsächlich nicht das Bild gewesen, sondern der Schatz selbst«, folgerte Lisa. »Wieso war er dann so gut versteckt, dass ihn niemand finden kann?«

»Auf dem Zettel war eine Kiste und darüber ein Huhn«, wies Ingo hin. »Das Huhn sollte wahrscheinlich den Hühnerstall symbolisieren und die Kiste den Schatz. Das bedeutet, der Schatz ist unter dem Hühnerstall. Wir hätten die Schatzkarte nur richtig deuten müssen, dann hätten wir den Schatz gleich gefunden.«

»Hurra, der Bauernhof ist gerettet«, rief Enzo. Voller Freude tanzten die Kinder umher, bis ihnen der Ernst der Lage wieder bewusst wurde.

»Moment mal«, stoppte Ingo die Freunde. »Erst sollten wir einen Ausgang finden, bevor wir jubeln.«

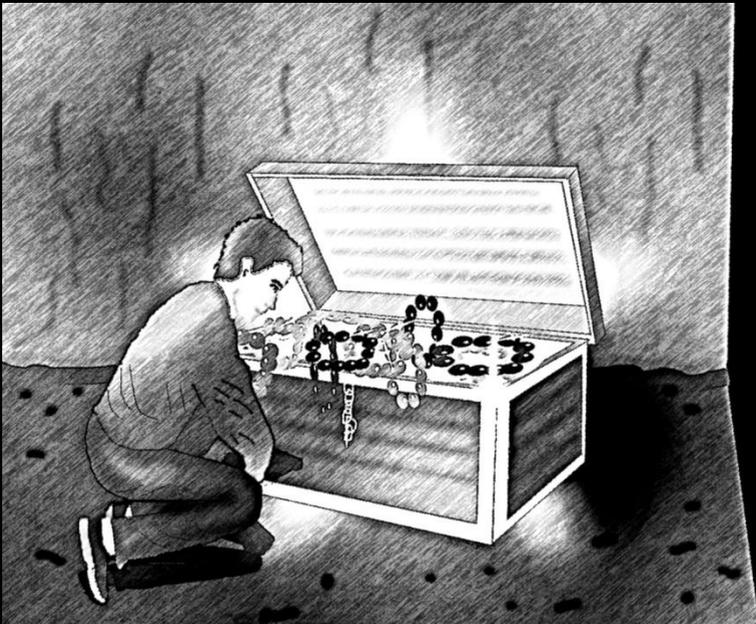
»Falls Magda zurückkommen und uns suchen sollte, wird sie die offene Klapptür entdecken, runterkommen und den Schatz entdecken. Das wäre gar nicht gut«, gab Enzo zu bedenken.

»Allerdings. Jemand von uns muss zurück und die Falltür schließen«, ordnete Georg an. »Ich werde das übernehmen.«

»Das ist nicht nötig«, lehnte Lisa den Vorschlag ab. »Die Kiste ist viel zu schwer. Sie kann sie sowieso nicht alleine bergen. Wie es aussieht, ist sie Alleintäterin und hat keine Komplizen, die ihr helfen könnten.«

»Gut nachgedacht, Lisa. Das klingt logisch«, lobte Ingo.

»Das klingt nicht nur so, es ist logisch«, antwortete Lisa lächelnd.



Die Kinder setzten ihren Weg durch die Höhle fort und kamen eine Weile später in einen großen Höhlenraum. »Oh nein, das war doch eine Sackgasse«, seufzte Ingo. »Jetzt sollten wir uns schleunigst etwas einfallen lassen, wie wir unserem Gefängnis entkommen.«

Georg wollte es nicht wahrhaben und leuchtete die Höhlenwände ab. Überall lagen mannshohe und kniehohe Steinbrocken herum. »Wie es aussieht, müssen wir tatsächlich zurück«, gab er sich geschlagen.

»Oh nein, wir sitzen hier fest«, schrie Enzo. »Wir werden alle elendig verhungern.«

»Wow, cool. Ihr hat eine Höhle entdeckt«, erklang eine ihnen bekannte Jungenstimme. Ungläubig leuchtete in die Richtung, von der die Stimme kam und entdeckte Emily und Paul, die neben einem der großen Steine standen.

»Wo ... wie kommt ihr denn hierher?«, fragte Lisa verdutzt. »Ihr wolltet doch zum Pferdestall.«

Paul zeigte hinter den Stein. »Na da ist der Keller des Pferdestalls. Wir haben eine Klapptür entdeckt, uns runtergeschlichen und haben eure Stimmen gehört.«

»Warum fragt ihr?«, wunderte sich Emily. »Wo seid ihr denn reingekommen?«

»Wir sind vom Hühnerstall gekommen«, erwiderte Georg.

Die Kinder schlüpfen durch die Öffnung hinter dem Stein und kamen in einen Raum, in dem ein schummriges Licht brannte. Auf dem sandigen Fußboden lagen alte rostige Hufeisen herum. Alles war voller Spinnweben und die Glühbirne gab kaum noch Helligkeit ab. Eine brüchig wirkende Holzstreppe führte empor und durch eine Klapptür in den Pferdestall.

»Wir haben den Eingang durch Zufall entdeckt. Er war mit Stroh bedeckt. Als mir mein Jo-Jo runtergefallen war, klang es ganz hohl. Wir räumten das Stroh beiseite und entdeckten die Falltür«, erklärte Paul stolz.

»Das habt ihr prima gemacht«, lobte Enzo. »Ihr habt uns echt gerettet.«

»Warum? Ihr seid doch durch den Hühnerstall runtergekommen?«, wollte Emily wissen. »Was ist da unten und was habt ihr eigentlich dort gemacht?«

»Wir haben jetzt zu tun«, informierte Ingo. »Wir werden euch später alles erzählen.«

Vermisst

Als die Kinder den Stall verließen, kamen Rudolf und Ralf auf sie zugerannt. »Wo seid ihr gewesen?«, fuhr Rudolf die Kinder an. »Wir haben euch überall gesucht.«

»Warum schreien Sie uns so an?«, fragte Georg entrüstet.

»Wir haben uns große Sorgen um euch gemacht«, erklärte Ralf aufgeregt.

»Das ist lieb von Ihnen, aber weshalb haben Sie sich Sorgen um uns gemacht?«, fragte Lisa irritiert. »Gibt es dafür einen Grund?«

»Ach, es ist schon gut«, antwortete Ralf im sanften Ton und zwinkerte Rudolf zu. »Ihr sollt eure Ferien genießen und Spaß haben. Es ist alles in Ordnung.«

Georg wurde wütend. »Was soll diese Heimlichtuerei? Wenn Sie uns etwas zu erzählen haben, tun Sie es jetzt und halten Sie uns nicht zum Narren!«

»Na gut. Uns wurde mitgeteilt, ihr wurdet eingesperrt. Mehr sage ich nicht, weil ich euch nicht beunruhigen möchte«, rückte Ralf endlich raus mit der Sprache. »Da dies offensichtlich nicht der Fall ist, ist ja alles in Ordnung.«

»Wer teilte Ihnen das mit? War es Magda?«, wollte Enzo wissen.

Rudolf war erstaunt. »Woher wisst ihr das?«

»Wir wissen es, weil es stimmt«, erwiderte Lisa. »Magda hatte uns im Stall in einen geheimen Raum gesperrt. Stecken Sie mit Ihr unter einer Decke?«

»Wir wissen, dass Sie kein Klassenkamerad von Rudolf sind, Ralf«, verkündete Ingo selbstbewusst.

»Wir stecken mit der Haushälterin nicht unter einer Decke«, antwortete Rudolf. »Ralf ist Privatdetektiv und ist ein Freund von mir. Meine Schwester und ich, wir haben ihn engagiert, weil seit einigen Tagen Schmuckstücke und Silberbesteck abhandengekommen waren.«

»Ja«, bestätigte Ralf. »Ich sollte verdeckt ermitteln, um den Dieb zu überführen. Darum gab ich vor, auf dem Hof mitarbeiten zu wollen. Nur Rudolf und Herr und Frau Obermeier wussten davon. Den Eltern von Bauer Obermeier haben wir es verschwiegen, um sie nicht zu beunruhigen. Übrigens hatte ich auch alles gegeben, damit ihr davon nichts erfährt, um euch nicht zu verängstigen. Es tut mir leid, dass ich euch nicht schützen konnte. Ich dachte, Magda wäre nur eine gewöhnliche Diebin und hatte ja keine Ahnung, zu was diese Frau fähig ist.«

»Keine Sorge, wir haben es gut überstanden. Wo ist Magda jetzt?«, hakte Lisa nach.

»Wir haben sie erwischt, als sie in die Wohnung der Senioren Obermeier einbrechen wollte. Sie drohte damit, wenn wir sie nicht freilassen würden, würden wir nie erfahren, wo sie euch eingesperrt hat. Die Polizei hat sie verhaftet. Leider konnten wir nur beweisen, dass sie in die Wohnung einbrechen wollte. Für den Diebstahl von Schmuck und Wertgegenständen haben wir gegen sie nichts in der Hand. Aber ihr könnt bezeugen, dass sie euch eingesperrt hat und so wird sie wenigstens auch wegen Freiheitsberaubung angeklagt und kommt nicht so glimpflich davon.«

»Nicht nur das.« Ingo grinste. »Wir hatten sie durch einige Spuren und Indizien unter Verdacht und hatten recherchiert. Dabei hatten wir das Versteck mit der Beute gefunden. Als sie uns erwischte und einsperrte, hat sie uns ihre

gesamten Taten voller Übermut gestanden.« Zufrieden lächelnd zog er sein Diktiergerät aus der Hosentasche. »Wir haben ihr volles Geständnis aufgenommen. Außerdem werden an der Beute wohl ihre Fingerabdrücke zu finden sein.«

»Stimmt«, erinnerte sich Enzo. »Du hast ja gerade eine Sprachnotiz aufgenommen, als wir eingesperrt wurden.«

»Du hast echt alles aufgenommen? Du bist echt grandios, Ingo«, lobte Georg, worauf Lisa und Enzo nur mit Begeisterung zustimmen konnten.

Detektiv Ralf sah die Kinderdetektive verblüfft an. »Indizien, Verdacht, Spuren, Fingerabdrücke und Geständnis aufgenommen ... Wer um Himmels willen seid ihr?«

»Das IGEL-Team«, riefen die Kinder wie aus einem Mund.

»Wir sind Detektive«, sagte Ingo stolz, worauf die beiden Männer die Kinder verduzt anschauten.

»Da hatten wir ja wirklich Glück, dass ihr zufällig Detektive seid und auch noch so hervorragende Ermittler«, lobte Rudolf. »Wenigstens wird Magda für ihre Untaten jetzt gerecht bestraft, auch wenn es dem Hof leider nicht helfen wird.«

»Was ist mit dem Hof? Sie sind doch jetzt da, um Ihrer Schwester zu helfen«, wunderte sich Ingo.

»Alles ist renovierungsbedürftig und ich habe ausgerechnet, dass es insgesamt über 50 Tausend Euro kosten würde. Aber nur, wenn wir viel selber reparieren. Mein Schwager und meine Schwester können diesen Betrag nicht aufbringen. Ich habe das Geld leider auch nicht, sonst würde ich es ihnen borgen«, erklärte Rudolf niedergeschlagen.

»Das tut mir echt leid«, sagte Ralf und legte tröstend seine Hand auf Rudolfs Schulter.

»Da können Sie ja richtig froh sein, dass Ihre Schwester das Erbe von den Vorfahren ihres Mannes hat«, meinte Enzo fröhlich.

Rudolf wunderte sich sehr. »Welches Erbe?«

»Den Schatz«, sagte Lisa feierlich.

»Ach, das Bild im Esszimmer meint ihr.« Rudolf winkte ab. »Es wurde zwar gesagt, dass es eines Tages den Hof retten sollte, aber das ist leider nicht so. Sie haben den Wert schätzen lassen und ...«

»Das ist nur das Bild des Schatzes. Wir haben aber den richtigen Schatz gefunden«, verkündete Ingo und schaute in die erstaunten Gesichter der beiden Männer, die vor Aufregung kaum noch atmen konnten.

Rudolf rief sofort den Bauer und die Bäuerin, die von Magdas Verhalten noch immer unter Schock standen. »Die Kinder haben einen Schatz gefunden. Sie wollen ihn uns zeigen«, berichtete er freudestrahlend.

»Einen Schatz?«, fragte der Bauer. »Na, da bin ich gespannt, was das sein kann.«

Die Kinderdetektive holten ihre Taschenlampen und führten die kleine ungläubige Gesellschaft zum Stall. Als sie den geheimen Raum betraten, fiel Frau Obermeier fast in Ohnmacht. »Mein Schmuck und unser Silberbesteck! Danke, Kinder. Ihr seid richtige Engel.«

»Hier ist auch das Teil von der Melkmaschine«, rief der Bauer mit überschlagener Stimme. »Kinder, ich liebe euch und kann euch gar nicht sagen, wie dankbar ich euch bin, dass ihr unsere Sachen wiedergefunden habt. Das ist mehr als ein Schatz.«

Georg öffnete die Falltür. »Äh ... nein. Das ist nicht der Schatz, das ist nur die Beute.«

»Genau«, sagte Lisa. »Wir müssen da runter.«

Alle gingen nacheinander in die Tiefe. Glucksi bliebe im Hühnerstall zurück. Anscheinend war ihr das Abenteuer in der Höhle zu groß gewesen und sie stellte fest, dass es mit Enzo und ihr keinen Wert hatte.

Unten angekommen liefen sie durch den Höhlengang und kamen zur Kiste. Es herrsche eine Totenstille und keiner der Anwesenden getraute sich, etwas zu sagen. Als Georg den Deckel der Truhe öffnete, schrien sie vor Freude. Rudolf, Ralf, die Bäuerin und der Bauer zitterten vor Aufregung.

Als sich alle wieder beruhigt hatten, wurden die Kinder von Ralf zum Polizeipräsidium gebracht. Dort machten sie ihre Zeugenaussagen und die Polizei überspielte sich das Geständnis von Ingos Diktiergerät auf ein Tonband, welches sie später vor Gericht einsetzen wollten.

Der Schatz wurde am Abend von einer Firma geborgen und ins Haus gebracht. Die Spurensicherung nahm sich den geheimen Raum vor, wo sie duzende Fingerabdrücke und DNA-Spuren von Magda fanden. Das reichte völlig aus, um sie für Jahre hinter Gitter zu bringen.

Familie Obermeier ließ den Schatz am nächsten Tag von Historikern und Kunstexperten begutachten. Diese fanden heraus, dass es sich um Familienschmuck handelte, der über Generationen aufgestockt wurde. Diese Wertanlage sollte dazu dienen, eines Tages den Bauernhof retten zu können. Da dieser Zeitpunkt offensichtlich gekommen war, konnten die Bauern die Stücke ohne schlechtes Gewissen veräußern. Einer der Historiker kannte einen Aktionär, der die Sachen gleich am abholte, um zu versteigern.

Ferien wie im Märchen

Nur drei Tagen später hatte sich alles zum Guten gewendet. Die Täterin war nun hinter Schloss und Riegel. Familie Obermeier hatte genügend Geld, um den Bauernhof sanieren zu lassen und neue Geräte zu kaufen. Detektiv Ralf war nach Hause gefahren, weil seine Arbeit erledigt war.

Am selben Abend bekamen die Kinder ein Zimmer mit Wohnraum, obwohl sie es ablehnten. »Das sind wir euch schuldig«, sagte die Bäuerin mit dankbarem Blick. »Außerdem hat sich die Hofarbeit für euch erledigt.«

»Hurra!«, rief Enzo und hielt sich die Hand vor den Mund. »Nicht, dass es mir etwas ausgemacht und ich es nicht gern gemacht hätte, aber ...«

»Ach ja?«, neckte Lisa. »Du warst so müde, dass du dachtest, jemand hätte dir Schlaftabletten ins Essen gemischt. Ich denke, ein wenig Erholung wird uns allen guttun.«

»Ich werde euch von meiner neuen Haushälterin das Frühstück ins Zimmer bringen lassen«, stellte die Bäuerin in Aussicht. »Ihr habt ja jetzt einen eigenen Wohnraum, wo ihr euer Essen genießen und Detektivarbeit machen könnt.«

Ingo staunte. »Sie haben bereits Ersatz gefunden? Magda ist erst seit drei Tagen weg. Wie konnten Sie so schnell jemanden finden?«

Frau Obermeier lächelte. »Seit einiger Zeit hatte es Spannungen zwischen Magda und mir gegeben. Oft bewerben sich Leute auf dem Hof auf der Suche nach Arbeit. In weiser Voraussicht habe ich mir einige Bewerbungsunterlagen

aufgehoben. Gestern am Telefon dem Arbeitsvertrag bereits zugestimmt. Morgen früh wird die Person ihre Arbeit antreten.«

Am nächsten Morgen, als die Kinder gerade aufgestanden waren und im Zimmer der Jungen aufs Frühstück warteten, klopfte es an der Tür.

»Frühstück kommt«, rief Enzo begeistert.

Lisa öffnete die Tür und erblickte eine Person mit schwarzen buschigen Augenbrauen und kurzem Haar, die ein Servierbrett in den Händen hielt.

»Guten Morgen, mein Herr. Stellen Sie das Tablett bitte einfach auf den Tisch.«

»Guten Morgen, Kleine«, antwortete die Person lächelnd mit einer sanften und weiblichen Stimme. »Ich bin aber kein Herr, ich bin eine Frau. Erika ist mein Name.«

Lisa wurde rot. »Oh, das tut mir aber jetzt leid, ich ...«

»Das macht nichts. Irren ist menschlich«, lachte die Haushälterin.

»Lisa hat in letzter Zeit wirklich große Probleme, die Geschlechter auseinanderzuhalten«, amüsierte sich Enzo, worauf alle lachten und er von Lisa einen Hieb auf den Oberarm bekam.

Die restlichen Ferien auf dem Bauernhof waren echt grandios. Es gab täglich eine große Schüssel frisches Obst aufs Zimmer. Und jeden Tag nach dem Frühstück ritten die Kinder gemeinsam mit Emily und Paul zu den Wiesen, um zu picknicken, Fußball zu spielen oder Drachen steigen zu lassen. Natürlich erforschten sie auch gemeinsam die Höhle, die nun 3 Tage nach dem Vorfall von einem Statiker geprüft und für Besucher freigegeben wurde. Es waren fantastische, aufregende und durchaus geruhsame Ferien.

Zufrieden rekelte sich Lisa auf der Picknickdecke im Sonnenschein. »Wie so oft haben wir in den Ferien einen Kriminalfall gelöst.«

»Ja, das war echt ein tolles Abenteuer«, schwärmte Georg.

»Ihr seid echt großartige Detektive«, lobte Emily.

»Und es war eine große Leistung von euch, der Haushälterin auf die Spur zu kommen«, fügte Paul bewundernd hinzu.

»Danke«, bedankte sich Enzo für alle. »Jetzt haben wir aber den Rest der Ferien für uns und können uns schön entspannen. Erst in den nächsten Ferien werden wir wahrscheinlich erneut als Detektive aktiv werden. So wie jedes Mal in den Ferien.«

»Echt jetzt?«, wunderte sich Paul. »Ihr löst immer einen Kriminalfall in den Ferien?«

»Natürlich«, antwortete Lisa. »Schließlich sind wir das ...«

»IGEL-Team«, riefen Lisa, Ingo, Enzo und Georg wie aus einem Mund und lachten.

»ENDE«

★ Informationen zu den markierten Worten:

Zuckerrübensirup ist ein leckerer Brotaufstrich, der voller Mineralstoffe steckt.

[Informationen über Zuckerrübensirup und ander Brotaufstriche.](#)

Jede Jahreszeit hat ihre Reize, wenn man sie zu nutzen weiß.

[Die Jahreszeiten genießen](#)